Nr. 43 | Dienstag, den 22. Februar 1938 | 112. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 5113 Girokonto 96 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig. Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Einführung des weiblichen Pflichtjahres

Neue Maßnahmen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 21. Februar. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan unter dem 15. Februar 1938 eine Anordnung erlassen, die zu einer wesentlichen Entlastung im Arbeitseinsatz der Land- und Hauswirtschaft führen wird.

Es war auf die Dauer nicht möglich, mit anzusehen, daß die Bauersfrau, weil weibliche Kräfte fehlten, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend abplagte, ohne mit der Arbeit fertig zu werden; und ebenso war es nicht länger zu verantworten, daß Familien mit mehreren Kindern keine Hausgehilfinnen mehr finden konnten. Um hier die erforderliche Hilfe zu leisten, mußte auf die in der Frauenarbeit noch enthaltene „stille Reserve" zurückgegriffen werden.

Nach den Vorschriften der neuen Anordnung dürfen ledige weibliche Kräfte unter 25 Jahren von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingestellt werden, wenn sie eine mindestens einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft durch das Arbeitsbuch nachweisen. Vom Lande stammende Arbeitsuchende müssen die Tätigkeit auf dem Lande abgeleistet haben. Auf Grund der in der Anordnung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring erteilten Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 16. Februar 1938 im einzelnen Vorschriften für die praktische Durchführung des weiblichen Pflichtjahres erlassen. Darnach wird die vorherige Ableistung des Pflichtjahres in der Land- oder Hauswirtschaft zunächst nur bei der Einstellung von Arbeiterinnen in Betrieben des Bekleidungsgewerbes, der Textilindustrie und der Tabakindustrie sowie von Angestellten für kaufmännische und Büroarbeiten in allen privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zwingend gefordert.

Das Pflichtjahr beschränkt sich dabei auf diejenigen ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren.

Damit gelten die Vorschriften über die Ableistung des Pflichtjahres nur für ledige weibliche Personen unter 25 Jahren, die erstmalig nach dem 1. März 1938 als Arbeiterinnen oder Angestellte in das Erwerbsleben eintreten, nicht dagegen für bereits jetzt im Erwerbsleben stehende weibliche Arbeitskräfte. Bei Abschluß eines Lehrvertrages kann das Pflichtjahr auch unmittelbar nach der Lehrzeit abgeleistet werden. Wichtig ist der Hinweis, daß der weibliche Arbeitsdienst, der Landdienst des BDM., die Landhilfe, die ländliche Hausarbeitslehre, das Hauswirtschaftliche Jahr sowie die Teilnahme an einem vom Arbeitsamt durchgeführten oder geförderten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang als Tätigkeit in der Landwirtschaft gelten. Kinderreichen Familien wird dadurch besonders geholfen, daß auf das Pflichtjahr auch eine nichtarbeitsbuchpflichtige Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten angerechnet wird, wenn **es sich um Familien mit vier oder mehr** Kindern unter vierzehn Jahren handelt.

Da auch die sozialen und pflegerischen Frauenberufe dringend Nachwuchs brauchen, ist weiter bestimmt worden, daß dem Pflichtjahr eine zweijährige geordnete Tätigkeit im Gesundheitsdienst als Hilfskraft zur Unterstützung der Schwestern und in der Wohlfahrtspflege zur Unterstützung der Volkspflegerinnen und der Kindergärtnerinnen gleichsteht.

In besonders gelagerten Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen. Für die Gültigkeit des Pflichtjahres ist es ohne Bedeutung, ob die Arbeitsstelle durch eigene Bemühungen oder durch Vermittlung des Arbeitsamtes gefunden worden ist.

•

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat mit diesen Maßnahmen der weiblichen deutschen Jugend eine Aufgabe gestellt, die sie aus ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Volk lösen muß. Wenn die männliche deutsche Jugend dem Vaterlande mit Spaten und Waffe zweieinhalb Jahre dient, dann wird auch die weibliche Jugend nicht zurückstehen wollen, sondern wird freudig und gern dort ihre Pflicht tun, wo das Vaterland es verlangt. Zugleich aber lernt die deutsche weibliche Jugend die Berufe kennen, die ihrer Wesensart angemessen und die für ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter von besonderer Bedeutung sind.

Teruel umzingelt

Salamanca, 21. Februar. Der nationale Heeresbericht meldet, daß der Vormarsch an der Teruel-Front andauert. Die nationalen Truppen haben am Sonntag wieder mehrere wichtige Höhen erobert, so daß sie Teruel umzingeln konnten. Es sind jetzt alle aus der Stadt führenden Straßen besetzt. Die Eisenbahnlinie von Teruel nach Valencia ist unterbrochen. Der Friedhof Teruels befindet sich in nationalem Besitz. Während des Vormarsches wurden auch am Sonntag zahlreiche Gefangene gemacht. Die Beute an verschiedenem Material ist ebenfalls beträchtlich. Im Luftkampf wurden zwei bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Sowjetspanien muß den nationalen Erfolg bei Teruel eingestehen. Nach Meldungen des sowjetspanischen Rundfunksenders haben sich die roten Milizen an der Teruel-Front „auf die rückwärtigen Linien zurückgezogen". Die Stadt Teruel selbst befände sich, nach der gleichen Quelle, in einer sehr schwierigen Lage.

Prag erwartet Tatarescu

Ratstagung der Kleinen Entente

Eigenbericht der NS-Presse

hm. **Prag, 22. Februar.** Der rumänische Außenminister und stellvertretende Ministerpräsident Tatarescu wird nach offiziösen Mitteilungen im März nach Prag kommen. In diesem Monat findet eine Tagung des ständigen Rates der Kleinen Entente statt, deren Tagungsort allerdings noch nicht feststeht. Wahrscheinlich wird man wie bisher eine tschechischen Kurort wählen.

„Die geschichtliche Rede des Führers"

Das Echo der großen Rede Adolf Hitlers in der Welt

Berlin, 21. Februar. Die große Rede des Führers im Deutschen Reichstag bildet das Tagesgespräch in der ganzen Welt. Ueberall haben die Erklärungen Adolf Hitlers größtes Aufsehen und stärksten Eindruck hervorgerufen. In riesigen Ueberschriften und in umfangreichen, oft Seiten langen Auszügen wird in der Auslandspresse über die Rede berichtet. Die großen Blätter würdigen insbesondere die außenpolitischen Ausführungen durch längere Betrachtungen und eingehende Stellungnahmen.

Rom: Italien dankt für die Worte wahrer Freundschaft

Die Reichstagsrede des Führers wird in der italienischen Presse so ausführlich veröffentlicht, wie noch nie zuvor bei ähnlichen Anlässen. In Riesenschlagzeilen wird die geschichtliche Bedeutung der Rede unterstrichen. Besonders hervorgehoben werden die Ausführungen über die deutsch-italienischen Beziehungen, über die Gemeinsamkeit der Staats- und Lebensauffassung in Deutschland und in Italien, die deutsch-österreichische Verständigung sowie das Wort des Führers über die säkulare Gestalt Mussolinis. Der nachhaltige Eindruck der Rede ergibt sich auch aus den Ueberschriften wie „Die mächtige Stimme der nationalsozialistischen Regierung", „Die geschichtliche Rede des Führers" und „Ein neuer Beitrag zum europäischen Frieden". „Messaggero" betont: „Noch niemals war Deutschlands politische und geistige Einheit so felsenfest und durch die Tat bewiesen wie heute." „Giornale d'Italia" führt aus, die monumentale Rede des Führers sei die mächtige Stimme und Mahnung zur Klarheit, mit der er sich an die Völker und an die Regierungen wende. Das Lob des Führers für Italien und den Duce würden die Italiener nicht vergessen. Für den Duce und Italien habe, so erklärt „Popolo d'Italia", der Führer Worte wahrer Freundschaft gefunden, für die das ganze italienische Volk ihm persönlich, aber auch der großen, befreundeten Nation dankbar sei. — Auch in der norditalienischen Presse findet die Rede des Führers vollste Zustimmung und begeisterte Aufnahme. Die römische Abendpresse vom Montag stellt insbesondere die deutschen Kolonialansprüche, die Bedeutung des Antikominternabkommens, die wiederholte Absage an Genf und die Verständigung mit Oesterreich in den Vordergrund.

Paris:
Der Kanzler kann stolz sein auf sein Werk!

„In der französischen Presse hat besonders starken Eindruck der nachdrückliche Protest des Führers gegen den Mißbrauch gemacht, den eine gewisse „Weltpresse" mit ihrer „Freiheit" treibt. Die Blätter verzeichnen übereinstimmend die Aeußerung des Führers, daß es zwischen Frankreich und Deutschland keinen einzigen Streitpunkt gibt. „Figaro" betont, daß der deutsche Kanzler ein Recht habe, auf das von ihm vollbrachte Werk stolz zu sein. Der „Excelsior" spricht von einer Triumphrede des Führers. Andere Blätter bezeichnen sie als „eine weltgeschichtliche Rede". Selbst der marxistische „Populaire" muß, so sogar es ihm auch tut, die gigantische Steigerung der deutschen Produktionen anerkennen.

London: Unanfechtbare Feststellungen

Eingehend würdigte die gesamte Londoner Presse die Rede des Führers vor dem Reichstag. Reuter hat den Text der Rede fast wörtlich übermittelt und alle Zeitungen bringen lange Auszüge und heben besonders die Punkte hervor, die Englands Interesse fesselten. Eine große Wirkung hat dabei die scharfe Geißelung der Pressehetze hervorgerufen; schon in den Ueberschriften kommt die Forderung Hitlers nach einem sauberen Journalismus zum Ausdruck. Das Interesse Londons an der Führer-Rede läßt sich am besten daraus **ersehen, daß die Sonntagsblätter ohne Ausnahme noch am Abend die Rede in Sonderausgaben verbreiteten. Als Ergebnis einer eingehenden** Würdigung der Rede ziehen die „Times" die Schlußfolgerung, daß es jetzt an der Zeit sei, daß die britische Regierung sich selbst völlig klar sein müsse über die Erfordernisse und Begrenzung ihres eigenen Beitrages für eine Regelung in Europa. **Großen Eindruck auf die Zeitungen** machte auch der Rückblick des Führers auf die Erfolge der NSDAP. in den letzten fünf Jahren. Die Feststellungen sind so unanfechtbar, daß, wie der „Daily Telegraph" sagt, darüber nicht zu diskutieren ist. „Daily Mail" sagt, Hitler habe mit dem Stolz eines Führers gesprochen, der sich an der Wiedererstarkung seiner Nation freue und der entschlossen sei, weiter die Macht seines Landes auszubauen.

Wien: „Der erste Eindruck: Entspannung"

Entsprechend der Aufnahme der Führer-Rede in Oesterreich mit ihrer unerhörten Spannung und Anteilnahme, die in allen Teilen des Landes bis in die späten Nachtstunden anhielt, wurden die Erklärungen auch in den Montagsblättern in viele Seiten umfassenden Auszügen wiedergegeben. Dabei wurden die auf Oesterreich bezüglichen Stellen vorangestellt. Das im Verlag der „Reichspost" erscheinende „Wiener Montagsblatt" hebt besonders hervor, daß der Dank des Führers an Bundeskanzler Dr. Schuschnigg für dessen Besuch und die damit gebotene Gelegenheit zu einer den Deutschen hüben und drüben so sehr am Herzen gelegenen Verständigung im Deutschen Reichstag eine stürmische Sympathie-Kundgebung auslöste. „Der erste Eindruck: Entspannung" überschreibt der „Morgen" seine Stellungnahme.

•

Auch in der übrigen Auslandspresse findet die Führer-Rede stärksten Widerhall. In der ungarischen Oeffentlichkeit wird sie als „eine große konstruktive Friedensrede" bezeichnet und mit Freude und Genugtuung die freundlichen Worte an Ungarn aufgenommen. — Die Prager Blätter veröffentlichen eine offenbar beeinflußte Meinungsäußerung aus „gut informierten politischen Kreisen", die in mehreren Punkten versucht, die Ausführungen des Führers sinngemäß auszulegen. Der Passus der Rede, daß zehn Millionen Deutsche in zwei Grenzstaaten des Reiches wohnen, und die Forderung nach Selbstbestimmungsrecht habe in Prag keine Beunruhigung ausgelöst. — In der Warschauer Presse werden vor allem die Erklärungen des Führers über das deutsch-polnische Verhältnis stark beachtet und die Absage an Moskau herausgestellt. — Die Danziger Presse sieht in der Würdigung der Verständigungspolitik mit Polen eine Rechtfertigung der Danziger Politik. — In der halbamtlichen „Vreme" Belgrads wird die energische Warnung an das Ausland als ein neuer Ton bezeichnet, der neben der endgültigen Bekräftigung der Zusammenarbeit mit Italien und Japan das Hauptmoment des außenpolitischen Teiles der Rede bilde.

Weitgehendste Beachtung findet die Führer-Rede weiter in der holländischen, belgischen, dänischen, finnischen, bulgarischen, griechischen und türkischen sowie in der ägyptischen Presse.

Sehr stark ist auch das Echo der Rede des Führers in Amerika. In den Neuyorker Blättern findet vor allem die Anerkennung von Mandschukuo und die Verstärkung der Kolonialforderung lebhaftes Interesse. Auch in Mexiko und in Brasilien, wo kommunistische Sender vergebliche Störungsversuche unternahmen, fanden die Darlegungen Adolf Hitlers stärkstes Interesse.

Peinliche Wahrheiten!

Sowjetsender störten Führer-Rede

Warschau, 21. Februar. Nicht nur in Polen, sondern auch in Rumänien, in den baltischen Staaten und in Finnland, wo man überall mit stärkstem Interesse die große Rede Adolf Hitlers am Lautsprecher hörte, störten sowjetrussische Sender den Empfang des zweiten Teils der Führer-Rede. Nur Bruchstücke waren hörbar, aus denen man entnehmen konnte, daß es sich um außenpolitische Erklärungen handelte. Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß den Sowjetrussen ihre erneute Entlarvung durch den Führer so unangenehm war, daß sie sich nicht anders zu helfen wußten, als mit den Sowjetsendern zu stören.

Anthony Eden begründet seinen Rücktritt

Erklärungen vor dem Unterhaus — Lord Halifax sein Nachfolger?

London, 21. Februar. Der Rücktritt des englischen Außenministers Eden ist, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, auf Gegensätze zwischen ihm und Ministerpräsident Chamberlain in Fragen der Außenpolitik zurückzuführen. Chamberlain sei, so wird erklärt, für eine sofortige Aufnahme der Verständigungsbemühungen mit Italien, während Eden darauf bestanden habe, daß vor jeder Klärung der englisch-italienischen Beziehungen eine Einigung in der Spanienfrage erfolgen müsse. Die schon seit einiger Zeit bestehenden Meinungsverschiedenheiten seien in der Zwischenzeit überbrückt worden, aber nach der Unterredung mit dem italienischen Botschafter am Freitag wieder verstärkt aufgelebt. Man rechnet damit, daß Lord Halifax der Nachfolger Edens sein werde. Lord Halifax ist zur Zeit mit der Leitung des britischen Außenamts beauftragt.

Unter außergewöhnlicher Spannung stand die Unterhaus-Sitzung am Montag, in der Eden seine angekündigte Erklärung abgab, nachdem er von der Opposition mit demonstrativem Beifall begrüßt worden war. Eden wies darauf hin, daß ein gewisser Meinungsaustausch zwischen der englischen und der italienischen Regierung wegen der Aufnahme von Besprechungen stattgefunden habe. Die britische Regierung sei grundsätzlich zu solchen Besprechungen verpflichtet, seitdem der Premierminister selbst im letzten Sommer Briefe mit Mussolini austauschte. Der Boden für die Besprechungen sei „in keiner Hinsicht vorbereitet". In den letzten 18 Monaten seien alle Versuche, die britischen Beziehungen zu Italien zu bessern, hauptsächlich wegen der spanischen Frage fehlgeschlagen. Bevor die britische Regierung amtliche Besprechungen mit Rom beginne, müsse ein weiterer Fortschritt in der spanischen Frage erfolgen. Die Zurückziehung der Freiwilligen müsse seiner Ansicht nach vorher ernsthaft begonnen haben. Eden erklärte weiter, daß zwischen ihm und dem Premier-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

minister eine grundsätzliche Verschiedenheit der Ansichten und der Methoden bestehe.

Lord Cranborne erklärte hierauf, daß er zurückgetreten sei, weil er die Ansichten Edens teile.

Chamberlain für Zusammenarbeit der vier Großmächte

Premierminister Neville Chamberlain erklärte, mit lautem Beifall auf den Regierungsbänken begrüßt, er wolle noch einmal seine Ansichten darlegen. „Wir sind jetzt mit einem gigantischen Aufrüstungsplan beschäftigt, von dem die meisten von uns glauben, daß er wesentlich der Erhaltung des Friedens dient. Diese Wiederaufrüstung ist uns aufgezwungen worden, weil andere Länder sich fürchten, abzurüsten, und weil wir nicht Opfer irgend eines bewaffneten Nachbarn werden wollen. Ich kann aber nicht glauben, daß es mit gutem Willen und Entschlossenheit nicht möglich ist, echte Beschwerden zu beseitigen. Aus diesen Gründen sind meine Kollegen und ich bestrebt, irgend eine Gelegenheit zu finden, um Besprechungen mit Deutschland und Italien aufzunehmen, damit wir feststellen, ob es irgend eine gemeinsame Basis gibt, auf der wir vielleicht einen allgemeinen Plan der Befriedigung in Europa aufbauen können."

Nach einer kurzen Ermächtigung des Daladier-Besuches wies Chamberlain auf das Gentlemen-Abkommen mit Italien vom Jahre 1936 hin, sowie auf die Vorgänge im Juli des vorigen Jahres, die ihn veranlaßt hätten, eine persönliche freundliche Adresse an Mussolini zu richten. Er schilderte dann die Vorgeschichte der am 10. Februar aufgenommenen Besprechungen mit dem italienischen Botschafter. Nach der Unterredung mit Grandi habe er bei der Erörterung der Frage mit Eden, welche Schlußfolgerungen aus den Besprechungen gezogen werden müßten, das Empfinden gehabt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen bestünden.

„Ich war der Meinung, daß durch diese Besprechungen eine verbesserte Atmosphäre auf vielen Gebieten, und zwar insbesondere in Spanien erzielt werden könnte. Eden aber habe eine Antwort zu erteilen gewünscht, daß nach Ansicht der britischen Regierung der Augenblick für den offiziellen Beginn der Verhandlungen mit Italien nicht geeignet sei. Eden habe eine substanzielle Zurückziehung von Freiwilligen in Spanien und eine Stellungnahme der italienischen Regierung zum Beispiel zur britischen Formel für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien zur Bedingung gemacht. Unter diesen Umständen habe er, Chamberlain, das Kabinett für Samstag einberufen und Grandi mitgeteilt, daß er ihm eine endgültige Entscheidung nicht vor Montag übermitteln könne.

Chamberlain äußerte sich dann über seine heutigen Besprechungen mit dem italienischen Botschafter. Grandi habe erklärt, von seiner Regierung angewiesen zu sein, eine Mitteilung zu überreichen, in der es heiße: Der italienische Botschafter freute sich mitteilen zu können, daß die italienische Regierung die britische Formel über die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen angenommen hat. Bei der Uebergabe dieser Mitteilung habe der italienische Botschafter erklärt, daß sie den guten Willen seiner Regierung, die Besprechungen zu beginnen, zum Ausdruck bringe. Er, Chamberlain, habe seinerseits dem italienischen Botschafter mitgeteilt, daß auch die britische Regierung bereit sei, Besprechungen zu beginnen.

Dem englischen Botschafter in Rom sei bereits mitgeteilt worden, daß die britische Regierung 1. eine Regelung der Spanienfrage als einen wesentlichen Bestandteil des etwa zu erzielenden Abkommens ansehen würde, 2. ein loyales Mitglied der Genfer Liga sei und daß, wenn man zu einem Abkommen gelange, Großbritannien die Billigung Genfs dafür zu erlangen wünsche. Die Lage in Spanien dürfe während der Besprechungen nicht materiell durch Italien geändert werden.

„Ich bin", erklärte Chamberlain, „niemals vollständiger von der Richtigkeit eines Kurses, den ich eingeschlagen habe, überzeugt gewesen als heute von der Richtigkeit der Entscheidung, zu der das Kabinett gestern gekommen ist. Was wir zu tun versuchen, ist, eine allgemeine Beruhigung in Europa zu erzielen, die uns Frieden gibt."

Chamberlain betonte dann noch, Frankreich brauche nicht zu befürchten, daß der Rücktritt Edens ein Abweichen von der Politik der englischen Freundschaft bedeute. Man müsse zu erreichen versuchen, die vier Großmächte Deutschland, Italien, Frankreich und England zu einer freundschaftlichen Erörterung ihrer Meinungsverschiedenheiten zu bringen; dann werde man den Frieden Europas für eine Generation gerettet haben. Seiner Ansicht nach, schloß Chamberlain unter lang anhaltendem Beifall, bedeute der Schritt der italienischen Regierung von heute einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung dieser Absicht.

Chamberlain beim König

Ministerpräsident Chamberlain begab sich am Montagnachmittag zum Buckingham-Palast, wo er mit dem Königspaar ein Frühstück einnahm. Anschließend hatte Neville Chamberlain mit König Georg VI. eine lange Aussprache, in deren Verlauf der Ministerpräsident dem König einen Ueberblick über die Ereignisse der letzten Tage gab, die zum Rücktritt Edens führten.

„Daily Mail" erklärt, England atme erleichtert auf bei der Botschaft, daß Eden aus der Regierung ausgeschieden sei. Seine Politik während seiner zweijährigen Tätigkeit als Außenminister habe in England Unsicherheit und im Ausland Bestürzung hervorgerufen. Infolge seines verdünnten Genfer Idealismus sei seine Politik immer mehr von der Wirklichkeit abgewichen. „Daily Expreß" stellt fest, es sei jetzt leicht zu sagen, Eden sei der Idealist und Chamberlain der Realist. Chamberlain sei aber beides, Realist und Idealist. Sein hohes Ideal sei die Herstellung des Friedens, den er auf einem praktischen Wege verwirklichen wolle. Chamberlain wolle Aethiopien anerkennen, das nicht einmal Genf Haile Selassie zusprechen könne.

Während die Pariser Presse starke Nervosität über den Rücktritt Edens zeigt, heben die italienischen Zeitungen hervor, daß die Tendenz Chamberlains die Oberhand behalten habe und durch den Rücktritt Edens der Weg für englisch-italienische Besprechungen freigeworden sei.

Im Zusammenhang mit den Londoner Meldungen über den Rücktritt Edens geben die japanischen Zeitungen der Hoffnung Ausdruck, daß die britische China-Politik eine Aenderung erfahren werde, und sprechen von einem möglichen Wendepunkt der Lage im Fernen Osten.

Grandi erneut bei Chamberlain

Vor englisch-italienischen Verhandlungen?

London, 21. Februar. Der italienische Botschafter Graf Grandi hatte am Montag mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain im Beisein von Lord Halifax eine dreiviertelstündige Unterredung, bei der, wie verlautet, die Besprechungen vom letzten Freitag fortgesetzt wurden. Wie aus unterrichteten Kreisen erklärt wird, hat Botschafter Graf Grandi hierbei Chamberlain die italienische Antwort zur Frage der Zurückziehung der Freiwilligen in Spanien überreicht; über den Inhalt der Antwortnote ist noch nichts bekannt geworden. Es wird ferner angenommen, daß im Verfolg der Besprechung baldigst Schritte zur Eröffnung englisch-italienischer Verhandlungen ergriffen werden können.

Rumäniens neue Verfassung

Volksabstimmung am 24. Februar

Bukarest, 21. Februar. Die neue rumänische Verfassung, die am Montag von den Morgenblättern veröffentlicht wurde, trägt die Unterschrift des Königs, des Ministerpräsidenten Miron und des gesamten Ministerrats. Sie ist in acht Teile mit hundert Artikeln gegliedert. Im Schlußartikel wird verfügt, daß sie der rumänischen Nation zur Kenntnis und Zustimmung unterbreitet wird. Das rumänische Volk wird aufgerufen, sich am 24. Februar über die Annahme der Verfassung zu äußern.

Unter den Aenderungen gegenüber der seitherigen Verfassung von 1923 sind besonders hervorzuheben die Bestimmungen, daß alle verfassunggebende Macht in der Hand des Königs liegt, daß das wesentlich verkleinerte Parlament ständisch aus Angehörigen der drei Gruppen Landwirtschaft und Handarbeit, Handel und Industrie sowie geistige Berufe aufgebaut wird, daß nun auch die Frauen Wahlrecht erhalten und wählbar sind, daß das Wahlalter von 21 auf 30 Jahre heraufgesetzt wird, daß den Geistlichen jeder geistige Einfluß im Dienst politischer Werbung untersagt ist und anderes. Den Minderheiten gewährleistet die Verfassung grundsätzliche Gleichberechtigung.

Baustein für Ostasiens Stabilisierung

Japans Befriedigung über die Anerkennung Mandschukuos

Tokio, 21. Februar. Der Sprecher des Außenamtes stellte in einer Erklärung zur Führer-Rede mit tiefer Befriedigung die Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland fest: „Die offizielle Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland, das der Geist der Gründung Mandschukuos voll verstanden hat, ist eine Quelle tiefer Begeisterung der dreißig Millionen Einwohner Mandschukuos und eine Tatsache aufrichtiger Wertschätzung für Japan. Wir sind fest davon überzeugt, daß dieser Schritt der deutschen Regierung unmittelbar nach der Anerkennung Mandschukuos durch Italien und Spanien nicht nur dazu dienen wird, die internationale Stellung Mandschukuos zu erhöhen, sondern auch ein Baustein für die Stabilisierung Ostasiens darstellt."

Die ausführliche Wiedergabe der Führerrede in der gesamten japanischen Presse spiegelt den tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung wider. Wenn auch natürlich die Anerkennung Mandschukuos als erste Meldung in Tokio eintraf und „aufrichtige Genugtuung und dankbarste Gefühle" auslöste, so fand auch die gesamte Rede des Führers größtes Verständnis und ungeteilte freudige Zustimmung. Die ausgezeichnete Funkübermittlung ermöglichte der deutschen Gemeinde das Miterleben des großen Tages. Die japanische Presse dankt dem Führer, der sich erneut in die vorderste Front im Kampf gegen den Bolschewismus gestellt habe. Niemand habe auch bisher so zwingend klargelegt, daß neue Wege der internationalen Politik gefunden werden müßten.

Moskau fälschte Budenko-Bilder

Moskau, 21. Februar. Jedermann fiel es auf, daß wie bereits gemeldet, die Sowjetpresse in den letzten Tagen niemals ein Bild des geflohenen Sowjetdiplomaten Budenko veröffentlichte. Nur das in deutscher Sprache in Moskau erscheinende Blatt „Deutsche Zentralzeitung" hatte am 1. Febr. (was nur durch ein Versehen der Zensur zu erklären ist) ein Photo Budenkos veröffentlicht, das die Signatur des sowjetamtlichen Bilderdienstes „Sojus Photo" trägt. Es ist von allergrößter Bedeutung, daß dieses einzige zufällig in einem Organ der Sowjetpresse veröffentlichte Lichtbild genau übereinstimmt mit den Bildern Budenkos, die heute in Moskau eingetroffene deutsche und italienische Zeitungen enthalten. Die Identität der auf dem genannten Photo dargestellten Person ist unbestreitbar.

Gleichzeitig verbreitet die sowjetische Telegraphenagentur Meldungen, wonach englische und tschechische Blätter bereits zwei verschiedene Bilder Budenkos veröffentlichten, das des „echten" Budenko und das des „russischen Weißgardisten, der von den italienischen Faschisten für Budenko ausgegeben wird". Das erstere Bild, nämlich das des nach Sowjetbehauptung „echten" Budenko, soll aus Bukarest stammen, wobei jedoch darauf hingewiesen werden muß, daß die rumänischen Untersuchungsbehörden seinerzeit ihnen von der Sowjetgesandtschaft in Bukarest ausgehändigte Photos Budenkos als unecht zurückgewiesen haben. Jedenfalls ist in diesem Zusammenhang die Tile besonders bemerkenswert, mit der Londoner und Prager linksstehende Blätter durch falsche Photos die Identität Budenkos bestreiten wollen.

Budenko aus Rom abgereist

Der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest, Budenko, hat, wie die „Tribuna" meldet, Rom verlassen.

Regierungssiege in der Schweiz

Erfolgreiche Volksabstimmungen

Eigenbericht der NS-Presse

hl. **Genf**, 21. Februar. Bei den Volksabstimmungen in der Schweiz am Sonntag setzte sich die Regierung, wenn auch mit verschiedenen Mehrheiten, erfolgreich durch. Die Einführung der rätoromanischen Sprache als vierte Sprache wurde mit einem Stimmenverhältnis von 10:1 angenommen. Das marxistische Volksbegehren auf Abänderung der Verfassung wurde dagegen mit einer Mehrheit von 6,5:1 abgelehnt. Der Antrag der Bundesregierung, sie zu einer Kontrolle der Rüstungsindustrie und des Waffenhandels zu ermächtigen, fand bei einem Stimmverhältnis von 3:1 Annahme. Die gleichzeitig im Kanton Schwyz durchgeführte Abstimmung über ein Verbot der Kommunistischen Partei und aller ihrer Nebenorganisationen wurde angenommen. Nach den bisherigen Ergebnissen ist dagegen in Basel mit einer Aufrechterhaltung der sozialdemokratischen Mehrheit der Kantonsregierung zu rechnen; der Erfolg der Sozialdemokraten dürfte in erster Linie auf die Uneinigkeit der bürgerlichen Gruppen zurückzuführen sein.

Politik in Kürze

Der Führer beglückwünscht Prof. Dr. Waldmann

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Heeres- und Sanitätsinspekteur, Generaloberstabsarzt Prof. Dr. A. Waldmann, der seit November 1932 an der Spitze des Heeressanitätswesens steht und den Aufbau des Sanitätsdienstes in der neuen Wehrmacht geleitet hat, zu seinem 60. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche.

Reichsminister Funk bei der DAF.

Auf Einladung von Dr. Ley besuchte Reichswirtschaftsminister Funk am Montag in Berlin eine Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, um die Einrichtungen der DAF. bis ins Einzelne kennenzulernen und so ein geschlossenes Bild von der für den Aufbau der nationalsozialistischen Wirtschaft so bedeutungsvollen Arbeit der Organisation aller Schaffenden zu erhalten.

Neuer Amtschef im Reichserziehungsministerium

Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat im Reichserziehungsministerium, Prof. Dr. Holfelder, zum Ministerialdirektor ernannt; Prof. Dr. Holfelder wurde gleichzeitig von Reichsminister Rust zum neuen Chef des Amtes für Erziehung in diesem Ministerium berufen.

„Admiral Scheer" in Bilbao

In Bilbao traf als erstes deutsches Kriegsschiff nach der Befreiung der Stadt von der bolschewistischen Herrschaft das Panzerschiff „Admiral Scheer" ein. Nach Erstattung der üblichen Höflichkeitsbesuche veranstaltete die Stadtverwaltung gestern einen Empfang zu Ehren der deutschen Gäste.

Heute französischer Ministerrat

Der für heute einberufene französische Ministerrat, der ursprünglich Finanzfragen behandeln sollte, wird sich angesichts der Entwicklung der internationalen Lage im wesentlichen mit der außenpolitischen Lage befassen.

Sir John Simon über Oesterreich

Im englischen Unterhaus gab Schatzkanzler Sir John Simon am Montag auf Anfrage eine Darstellung der Ereignisse in Oesterreich, wobei er die in Wien getroffenen Maßnahmen ausführlich erläuterte.

Der englische Heereshaushalt 1938/39

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" dürfte der englische Heereshaushalt 1938/39 mit etwa 100 Millionen Pfund der höchste seit vielen Jahren sein.

Forderungen der deutschen Volksgruppe in Polen

Auf der Hauptversammlung der Jungdeutschen Partei in Polen stellte Senator Wiesner die Jungdeutsche Partei als Erneuerungsbewegung der deutschen Volksgruppe in Polen hin; er stellte als vordringlichste Aufgaben die Forderung nach der deutschen Schule sowie nach der unterschiedslosen Behandlung in allen wirtschaftlichen Fragen hin.

Bewundernswerte Fortschritte

Auslandsjournalisten über die Automobilausstellung

Berlin, 21. Februar. Zur Automobilausstellung anwesende Auslandsjournalisten aus 16 Staaten fassen ihre Eindrücke in einem Dankschreiben an die Reichsregierung zusammen, in dem es u. a. heißt: „Wir unterzeichneten ausländischen Journalisten aus 16 Ländern möchten nicht versäumen, der deutschen Reichsregierung und der deutschen Automobilindustrie für den freundschaftlichen Empfang und die herzliche Aufnahme in Deutschland unseren verbindlichsten Dank auszusprechen. Wir konnten uns von den gewaltigen Fortschritten der deutschen Automobilindustrie und den bewundernswerten Leistungen des deutschen Kraftfahrsports ebenso überzeugen, wie von den ernsten Forschungsarbeiten und den für die internationale Technik erzielten bedeutungsvollen Ergebnissen auf dem Gebiete neuer Werkstoffe."

Todesurteil gegen Polte rechtskräftig

Leipzig, 21. Februar. Das Berliner Schwurgericht hatte am 20. Mai 1937 den 35jährigen Paul Polte unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit wegen Mordes zum Tode verurteilt. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat. Der Beschwerdeführer hat in Berlin umfangreiche Heiratsschwindeleien begangen, wobei er auch die Hausgehilfin Alma Garbe um ihre gesamten Ersparnisse von 2000 RM. betrogen hat. Da er für seine Sicherheit fürchtete, ermordete er sein Opfer. Wegen anderer Straftaten war gegen Polte durch das genannte Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus erkannt worden. Außerdem waren seinem Tatgenossen, dem 25jährigen Reinhard Brenner, 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust zudiktiert worden, während der 53 Jahre alte Harald Duerst mit drei Jahren neun Monaten Gefängnis davongekommen war. Auch diese Urteile sind rechtskräftig geworden, nachdem das Reichsgericht die von den drei Beschwerdeführern hiergegen eingeleiteten Revisionen als unzulässig verworfen hat.

Der staatsgefährliche Lendenschurz

Schwarz-rot-gelbe „Negerinnen" geben Aergernis

Eigenbericht der NS-Presse

ka. **Dresden**, 21. Februar. Wie uns aus Reichenberg berichtet wird, vereitelte dort der Spürsinn eines tschechischen Polizeibeamten ein furchtbares Verbrechen, das das Prager System in seinen Grundfesten zu erschüttern drohte. Bei einer Faschingsveranstaltung hatten sich zwei Mädchen als Negerinnen verkleidet und mit ihren originellen Kostümen viel Heiterkeit geweckt. Während alles schmunzelte, verdüsterte sich plötzlich die Miene des tschechischen Ueberwachungskommissars, der das harmlos-fröhliche Treiben sudetendeutscher Menschen auch hier mit Späherblicken beobachtete. Was mußten seine zornsprühenden Augen sehen?

Die beiden Negerinnen trugen schwarze Strümpfe, dazu einen Lendenschurz aus gelblichem Flaschenhülsenstroh, den Kopf aber schmückten rote Turbane. Das Staatsverbrechen war offenbar! Die Bestimmungen des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes, die eine Zusammenstellung der Farben Schwarz-Rot-Gelb als „großdeutsche Propaganda" unter Strafe stellen, gelten nämlich merkwürdigerweise auch heute noch.

Mit strenger Miene erhob sich der in seinen patriotischen Gefühlen aufs tiefste verletzte tschechische Regierungskommissar, schritt auf die beiden Uebeltäterinnen zu und brachte die Ahnungslosen, die sich ihrer „schändlichen Tat" gar nicht bewußt geworden waren, aus dem Saal, den sie erst nach sofortigem Umkleiden wieder betreten durften. — Die Tschechoslowakische Republik war wieder einmal gerettet. Was wäre wohl geschehen, taucht unwillkürlich die Frage auf, wenn irgendeine zufällige Aneinanderreihung von Farben und Symbolen sich in der kühnen Phantasie tschechischer Kontrollorgane zu einem Hakenkreuz geformt hätte? Es ist nicht auszudenken...

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. Februar 1938

Auch der Mutigste von uns hat nur selten den Mut zu dem, was er eigentlich weiß. Nietzsche.

•

Diensterledigungen

Die Bewerber um die Revierförsterstellen Hösen beim Forstamt Calmbach, Enzklösterle beim Forstamt Enzklösterle, haben sich auf dem Dienstwege binnen 14 Tagen bei der Forstdirektion zu melden.

•

Ergebnis der Eintopfspende im Februar

hat im Großkreis Calw 7110.— RM. für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes erbracht. Die Sammelarbeit in den verschneiten Gemeinden war diesmal recht mühsam und verdient deshalb besondere Anerkennung.

Morgen nochmals Pfundspende

Morgen Mittwoch werden die Frauen der NS.-Frauenschaft zum **letztenmal** die Pfundspende für das WHW. 37/38 abholen. Wir bitten auch diesmal die Spenden wieder bereit zu halten.

Bürgermeister sollen eng mit den Zeitungen zusammenarbeiten

Das amtliche Organ des Gemeindetages „Landgemeinde" wendet sich mit einem Appell an die Bürgermeister, enge Zusammenarbeit mit den Zeitungen zu pflegen. Es werde keinem Bürgermeister etwas schaden, wenn es schwebende Fragen der Gemeindepolitik mit Pressevertretern erörtert. Es komme hinzu, daß die Oeffentlichkeit, insbesondere die Bürgerschaft der einzelnen Gemeinden, einen gewissen Anspruch darauf habe, über wichtige Vorgänge innerhalb der Gemeinde unterrichtet zu werden. Das ergebe sich auch aus der ersten Ausführungsanweisung zur Deutschen Gemeindeordnung, wo es zu § 32 heiße, daß der Bürgermeister für die Unterrichtung der Bürgerschaft über alle wesentl. Vorgänge in der Verwaltung zu sorgen habe und daß diese Unterrichtung in erster Linie durch die örtliche Presse erfolgen müsse. Der Appell betont diese Notwendigkeit insbesondere auch für die mittleren und kleineren Gemeinden. Zweckmäßig sei es, wenn der Bürgermeister selbst zur Feder greife und den Zeitungen Dinge, die ihm wichtig erscheinen, mitteile.

Unsere Bauern

Wir haben alle die Botschaft des Reichsbauernführers an die deutschen Bauern gehört und gelesen. Wir haben die hohen Anforderungen, die heute an die Arbeit des Bauern gestellt werden, staunend vernommen. Wir fühlen, daß das große Gesetzgebungswerk, das der Sicherung unserer Volksernährung dient, unmittelbar in das Leben und Werk jedes deutschen Bauern eingreift. In den Tagen, da Schnee die Fluren der Felder deckt, da bereitet der Bauer in der Stille seines Hofes das neue Erntejahr vor. Wieviele Vorarbeiten sind nötig, um den Erfolg des kommenden Jahres zu sichern. Möge das Jahr 1938 für unsere Bauern ein Jahr vollen Erfolges sein. Mögen Krankheiten und Seuchen, die unsere Viehhaltung bedrohen, überwunden werden und von unseren Bauernhöfen fernbleiben. Möge der Wettergott gnädig sein. Möge der Himmel seinen Segen zur Arbeit auf heimatlicher Scholle geben. Wir alle aber wollen dafür sorgen, daß immer mehr das Verständnis für die verantwortungsvolle Arbeit unserer Bauern im Volke wächst, daß Stadt und Land sich immer mehr verbinden zum Wohle des Ganzen.

Naßkalte Angelegenheit

Die mit Schneeabführen beschäftigten Kolonnen städtischer Arbeiter beherrschten am Wochenende das Calwer Straßenbild. Der Schnee wurde auf Wagen geladen, zur Nagold geführt und dort abgeworfen. Eine solche Fuhre stand am Freitag auf der Nikolausbrücke. Zwei Arbeiter auf dem Wagen stehend, waren damit beschäftigt, den Schnee in die Nagold zu schaufeln. Plötzlich geriet der eine der Männer, anscheinend wollte er zwischen Wagen und Steingeländer absteigen, ins Schwanken und stürzte, von den bösen Wassergeistern angezogen, 5 Meter in die Tiefe. Gurgelnd schlossen sich die Wasser über dem Unglücklichen. Alles rannte zusammen. Nur der Arbeitskamerad, der eigentlich hätte jetzt daran gehen sollen, sich die Rettungsmedaille zu verdienen, bewahrte ruhig Blut. Er rief dem bald wieder sichtbar Werdenden schelmisch zu: „Do dronta brauchscht koan Schnee schäufla!" „Der da drunten" krabbelte alsbald allein heraus und hat zum Glück keinen Schaden davongetragen!

Achtung! SA-Sportabzeichenträger

Alle Träger des SA.-Sportabzeichens, die nicht der Wehrmacht, dem Arbeitsdienst, der Polizei oder der SS angehören, sind verpflichtet, die Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen bei einem SA.-Sturm abzulegen. Sie melden sich umgehend bei der für ihren Wohnort zuständigen Dienststelle eines SA.-Sturmes. Es haben sich zu melden die politischen Leiter, die Angehörigen des NSKK., des NSFK., der HJ., sowie diejenigen Volksgenossen, die, ohne einer Gliederung anzugehören, das SA.-Sportabzeichen erworben haben. Die erste Wiederholungsübung, bestehend aus 15-Km.-Marsch ohne Gepäck mit geländesportlichen Einlagen, findet am 27. März statt. Genaue Zeit wird noch bekanntgegeben.

Für Nagold und Umgebung kommen folgende SA.-Dienststellen in Betracht: SA.-Sturm 21/180 Nagold, Haus der NSDAP. SA.-Sturm 26/180 Nagold, Oberamteistraße 2.

Wochenappell des Bannführers

Woche vom 21. bis 27. Februar 1938.

Eltern! Hitlerjugend!

Am kommenden Mittwoch hören wir im Heimabend: **„30 Jahre Krieg"**. Nirgends als in diesem großen Ringen wirds uns deutlicher, wie ohnmächtig Deutschland ist, wenn im Innern das einende Band fehlt. Kein Führer des Volkes ist in dieser geschichtlichen Zeit da, der dem dem eigenmächtigen Handeln der geistlichen und weltlichen Machthabern Einhalt geboten hätte.

30 Jahre lang wurden Deutsche auf Deutsche gehetzt. 20 Völker brandschatzten, raubten, mordeten in Deutschland.

Statt des ersehnten Religionsfriedens war am Schluß noch die Lage so, daß in diesem fürchterlichen Kampf von 20 Millionen nur noch 4 Millionen verarmte, zu Tode gehetzte Menschen im zertretenen Vaterland lebten.

Viel deutsches Land und Blut ging uns durch Abtrennungen verloren, so Elsaß, Niederlande und Schweiz. Den unsterblichen Wert und die Kraft unseres Volkes erkennen wir aber umso klarer, je mehr wir bedenken, daß aus diesem beispiellosen Niederbruch ein 100-Millionenvolk wuchs.

SA-Gedenkfeier für Horst Wessel

Uebertragung im Reichssender Stuttgart

Zum Todestag Horst Wessels veranstaltet der Deutschlandsender in Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis der SA. am Mittwoch, 23. Februar, um 20 Uhr, eine Feierstunde. Zur Sendung kommt Herybert Menzels Kantate „Ewig lebt die SA!", zu der Ernst Erich Buder die Musik schrieb. Im Rahmen dieser Feierstunde, die von den Reichssendern Königsberg, München und Stuttgart übernommen wird, gibt der Chef des Kulturkreises der SA. Obersturmbannführer Hermel, die Träger der Kulturpreise des Stabschefs bekannt.

Fachkurse des Landesgewerbeamts

Das Landesgewerbeamt beabsichtigt, in den nächsten Monaten in Stuttgart folgende Tages- und Abend-Lehrgänge zu veranstalten: 1. Blitzableiterbau-Kurs für Dachdecker, Elektroinstallateure, Flaschner und Schlosser; Tagesunterricht, Dauer eine Woche. 2. Elektroinstallateur-Kurs; Tagesunterricht, Dauer vier Wochen. 3. Mechaniker-Kurs; Abendunterricht, Dauer 60 Stunden. 4. Sattler-Kurse; Tagesunterricht, Dauer zwei Tage. 5. Schuhmacher-Kurs; Tagesunterricht, Dauer drei Wochen. 6. Schweiß-Kurse: A. Tageskurse: Gasschweißen, Grundlehrgang eine Woche; Gasschweißen, kleiner Ausbildungslehrgang drei Wochen; Aluminiumschweißen und Löten, Sonderlehrgang eine Woche; Schweißen von plattierten Blechen, Sonderlehrgang eine Woche; Schweißen und Löten von Zinkblechen, zwei Tage; Elektroschweißen, Grundlehrgang eine Woche. B. Abendkurse: Gasschweißen, Grundlehrgang sieben Wochen; Gasschweißen, kleiner Ausbildungslehrgang zwölf Wochen; Aluminiumschweißen und Löten, Sonderlehrgang sieben Wochen; Elektroschweißen, Grundlehrgang sieben Wochen; Elektroschweißen, Sonderlehrgang für Fortgeschrittene, sieben Wochen. 7. Statik- und Eisenbetonkurs für Fortgeschrittene; Abendunterricht, 60 Stunden. 8. Textiler Rohstoff-Kurs; Tagesunterricht, drei Tage. 9. Tischler-Kurse: A. Tageskurse: Fachzeichnen zwei Wochen; Holzpflege und Furnierlechnik eine Woche; Oberflächenbehandlung des Holzes eine Woche. B. Abendkurse: Entwerfen, Skizzieren, Fachzeichnen, 60 Stunden; Pflege und Bearbeitung des Holzes, Furniertechnik, 45 Stunden; Oberflächenbehandlung des Holzes 45 Stunden; Kostenberechnen, 40 Stunden. 10. Wagner-Kurs; Tagesunterricht drei Wochen.

Diese Fachkurse dienen gleichzeitig auch der Weiterbildung der aus dem Heeres- und Arbeitsdienst entlassenen Junghandwerker. Anmeldung und Auskunft beim Fachkurs-Sekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart-N, Kanzleistraße 19.

Kameradschaftsgeist und -pflege!

Rohrdorf. Am Sonntag vormittag unternahmen die Sänger des Betriebsmännerchors der Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf einen Morgenspaziergang nach Ebhausen, um dort drei erkrankten Arbeitskameraden und drei, dem Werk einst lange angehörten Arbeitsveteranen eine Sonntagsfreude zu bereiten. Der Betriebschor sang ihnen unter Direktion seines Chorleiters Sonntagsstimmung weckende Lieder, die, wie die kurz dazu gesprochenen Worte, bei den erfreut davon Ueberraschten, herzlichen Dank auslösten.

Langholzverkauf

Schönbronn. Am Samstag, den 19. Februar verkaufte die Gemeinde ihr Langholz auf dem Rathaus. Nach Erläuterung und Besprechung von Bürgermeister Stockinger mit den anwesenden Sägewerksbesitzern einigten sich beide Teile auf einen Preis von 1.—4. Klasse um 75 Prozent der staatlich festgesetzten Preise. 5.—6. Klasse (Werthölzer) um den Preis von 80 Prozent. Anschließend beim gemütlichen Teil konnten noch einige Privatwaldbesitzer ihr Holz an die anwesenden Säger verkaufen. Das Gemeindeholz ist bereits lauter Fichte und Tanne mit Ausnahme von etwa 10 Festmeter Forchen. Käufer ist Sägewerksbesitzer Gottlob Müller, von Gütlingen, der auch in den letzten Jahren Abnehmer war.

Weitere Spenden für das WHW

Martin Braun, Sägewerk, Calw, 500; Brauerei Bräuhle, eGmbH., Metzingen, 300; Brauburger & Kalk, GmbH., Stuttgart, 300; Johannes Lemmler, Lübingen, 300; F. W. Rachel, Heilbronn, 300; Franz Herrmann, Heilbronn, 300; Frl. Dr. Heddäus, Heilbronn, 300; Dornier-Werke, GmbH., Friedrichshafen, weitere 5000; Otto Uebele, Konsul, Künzelsau, 5000; Recker & Co., Tuttlingen, 1200; Hütte, Eisenbahngesellschaft, Stuttgart, 900; Papierfabrik Möckmühl, 500 RM.

Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist in Fellbach, Markertshofen, Kr. Crailsheim, und Obersöllbach, Kr. Oehringen, erloschen.

Die Seuche ist ausgebrochen in Massenbach, Kr. Brackenheim, Reinsbronn und Neubronn, Kr. Mergentheim, sowie in Schmiden, Kr. Waiblingen.

In Besigheim, wo die Maul- und Klauenseuche am 9. Februar für erloschen erklärt worden war, ist sie am Sonntag erneut im Gehöft des Weingärtners Friedrich Schlatterer ausgebrochen.

Am Sonntag wurde in Großheppach und in Bittenfeld (beide Kreis Waiblingen) die Viehseuche in den Ställungen des Weingärtners Jakob Mayer bzw. des Landwirts Gustav Luikhardt festgestellt. Im letzteren Falle wurde der Viehbestand von fünf Stück abgeschlachtet.

Ferner brach die Maul- und Klauenseuche in Poppenweiler (Kreis Ludwigsburg) in einem zweiten Gehöft aus, und zwar bei dem Landwirt Eberhard Kleinle. Der aus acht Stück bestehende Viehbestand wurde abgeschlachtet. Auch in Heutingsheim (Kreis Ludwigsburg) wurde bei dem Landwirt Eugen Weißinger ein weiterer Seuchenfall festgestellt und der Viehbestand abgeschlachtet.

In Kochertürn (Kreis Neckarsulm) hat die Seuche weiter das Gehöft des Landwirts Rudolf Fischer erfaßt.

Erloschen ist die Seuche in Kirchheim am Neckar.

Letzte Nachrichten

Die Deutsche Film-Akademie entsteht

Dr. Goebbels legt den Grundstein

Berlin, 21. Februar. Anfang März wird durch Reichsminister Dr. Goebbels die feierliche Grundsteinlegung zum Bau der Deutschen Film-Akademie vollzogen werden. Die Film-Akademie wird das erste Institut ihrer Art in der Welt sein. Der Akademie wird die Aufgabe der Heranbildung eines hochqualifizierten Nachwuchses auf allen Gebieten des Filmwesens, insbesondere der Filmkunst und der künstlerischen Filmtechnik, haben. Noch im Laufe des Jahres wird die Lehrtätigkeit — bis zur Vollendung ihres eigenen Baues in Behelfsräumen — aufgenommen werden. Die Akademie wird als Lehrkräfte über die besten Sachkenner auf allen Fachgebieten des Filmes verfügen und in technischer Hinsicht in der modernsten Weise ausgestattet werden.

Schießstände sind notwendig!

In vielen Gemeinden fehlen heute noch Gelegenheiten zur Schießausbildung für die Jugend

Schießen müssen unsere Jungen lernen. Die Büchse muß ihnen so selbstverständlich in der Hand liegen, wie der Federhalter!

Der Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Stellrecht, hat mit diesen Worten die Bedeutung der umfassenden Wehrertüchtigung der deutschen Jugend gekennzeichnet und die Hitler-Jugend hat demgemäß die Schießausbildung weitgehendst in den Dienstplan mit eingebaut. Kein Jugendlicher darf mit 18 Jahren aus den Reihen der Hitler-Jugend in eine andere Organisation übertreten, der nicht mit der Waffe umzugehen weiß, der nicht mindestens ein guter Durchschnittsschütze ist.

Gelegenheit zur Ausübung des Schießunterrichts ist heute noch in wenigen Gemeinden gegeben. Ueberall fehlen heute noch Schießstände. Nichts liegt darum näher, als den Bau neuer Anlagen mit allen Mitteln vorwärts zu treiben und zu fördern. Denn nicht nur für die Hitler-Jugend allein, sondern für die sämtlichen Gliederungen der Partei ist der Schießunterricht notwendig. In allen Gemeinden sollen darum in den nächsten Wochen und Monaten Schießstände errichtet werden. Durch Zusammenarbeit der Gliederungen und aller übrigen Volksgenossen lassen sich die Kosten auf ein Minimum herabdrücken und einen schönen Erfolg versprechen. Gerade heute, wo überall neue Hitler-Jugendheime und neue Jugendherbergen errichtet werden, ist zu überlegen, inwieweit dabei auch der Förderung nach Schießständen Rechnung getragen werden kann.

Wer erringt die Schießauszeichnung?

Ueber eine Million Jungen üben heute bereits in den Reihen der Hitler-Jugend am Kleinkalibergewehr. Die Zahl der ausbildungsberechtigten Schießwarte ist seit Beginn einer planmäßigen Schießausbildung der HJ. im Jahre 1936 bereits auf 5000 gestiegen. Sie wird alljährlich durch die Lehrgänge an der neuen Reichsschießschule und in den Wochen- und Sonderlehrgängen innerhalb der Gebiete um einige Tausend vermehrt. Mit welchem Erfolg der Schießunterricht überall durchgeführt wird, beweisen die tausend Schießauszeichnungen, die monatlich neben dem HJ.-Leistungsabzeichen von der Reichsjugendführung verliehen werden.

Schießstände bauen ist Selbstverständlichkeit

Die Möglichkeiten zur Erfüllung eines regelmäßigen Schießunterrichts sind heute noch nicht annähernd vorhanden. Wenn Obergebietsführer Stellrecht fordert, daß jeder Hitler-Junge wenigstens seine 10 Schuß im Monat abgeben soll, so erwachsen daraus für die Gemeinden, die Partei und ihre Gliederungen große Aufgaben. Ueberall, auch wo die Möglichkeit zu einer großzügigen Planung nicht ohne weiteres gegeben ist, soll doch die Errichtung eines Schießstandes selbstverständlich sein. Es handelt sich dabei um für jede Gemeinde erschwingliche Summen von höchstens 300 bis 400 RM. Und um weitere Mittel zu sparen, können auch — besonders in den dicht besiedelten Gegenden — Schießstände von einigen Gemeinden zusammen errichtet werden. An alle Gemeinden wendet sich heute die Hitler-Jugend, sie bei der Durchführung eines regelmäßigen Schießunterrichts bei der so notwendigen Wehrertüchtigung unseres Volkes weitgehendst zu unterstützen.

Schwarzes Brett

SA., SAR., SS., NSKK.

SA.-Sturm 21/180

Mittwoch Truppdienst. Appell, Weltanschauung, Sport. Wo Sport nicht möglich, eine halbe Stunde Singen. **Sturmführer.**

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Standort Nagold

Heute abend 19.45 Uhr Turnen für den ganzen Standort. **Standortführer.**

JM.-Standort Nagold

Antrittszeiten für morgen:

Schar 1, 2 und Schaft 10 um 14 Uhr Sport, Schar 3 um 16 Uhr; Schar 4 um 16.30 Uhr. Die Scharen 3 und 4 bringen bunte Stoffreste, Nadel, Schere, Faden, kurze Abfallwolle und ähnliches Ausstopfmaterial mit.

Führerin der Gruppe.

Riesenadler über Kiel

Zwölf Tonnen schwere Plastik auf dem U-Boot-Ehrenmal

Eigenbericht der NS-Presse

r. **Kiel**, 21. Februar. Das neue U-Boot-Ehrenmal auf der Möltenorter Schanze an der Kieler Föhrde geht seiner Vollendung entgegen. Es wird so wie das alte Denkmal, dessen Umgestaltung nun zu neuen schöneren Formen geführt hat, einen schwebenden Adler tragen, der in der Württembergischen Metallwaren-Fabrik in Geislingen gegossen wurde und jetzt auf einem Spezialwagen der Reichsbahn in Kiel eintraf. Sein gewaltiger Rumpf ist 6,5 Meter hoch, er hat eine Flügelspannweite von 11 Metern und wiegt ganze zwölf Tonnen. Das neue Ehrenmal wird am Heldengedenktage dieses Jahres geweiht werden.

Katzensterben im Siegkreis

Folge: Die Mäusenplage nimmt zu

Eigenbericht der NS-Presse

fl. **Siegburg**, 21. Februar. Im Siegkreis sterben die Katzen in großen Mengen. Zuerst nahm man an, daß die Tiere vergiftete Mäuse gefressen hätten. Das scheint aber nicht zu stimmen. Vielmehr wird jetzt vermutet, daß die Ursache in einer Seuche liegt. Die Folge des Katzensterbens ist in manchen Teilen des Kreises ein starkes Zunehmen der Ratten und Mäuse, die den Bauern viel zu schaffen machen.

Kannibalismus in Britisch-Indien

Kinder und Leichen geraubt

Eigenbericht der NS-Presse

dg. **Amsterdam**, 21. Februar. Nach einem Bericht des „12 Uur" wurden in Britisch-Indien zahlreiche Fälle von Kannibalismus festgestellt. Es handelt sich um wilde Bergstämme, die im Gebiet von Gunpa vier Kinder geraubt haben, deren Ueberreste kurz darauf gefunden wurden. Angehörige dieser Kannibalenstämme haben auch Leichen von den Friedhöfen gestohlen, um sie zu verzehren. Zur Bekämpfung der Kannibalen wurden Polizeiverstärkungen nach Gunpa entsandt. Die wilden Bergstämme leben auf einer sehr niedrigen Kulturstufe. Ihre Bewaffnung besteht nur aus Pfeil und Bogen.

Tiere als Träger des Lepra-Erregers

Erfolgreiche Pestbekämpfung

Eigenbericht der NS-Presse

dg. **Amsterdam**, 21. Februar. Die niederländisch-indische Presse veröffentlicht neue wichtige Feststellungen der Leprafor schung des Veterinär-Instituts in Buitenzorg. Nach langen Untersuchungen konnte einwandfrei festgestellt werden, daß Feldmäuse, Büffel und Rinder Träger von Leprabazillen sind. In Buitenzorg seien Leprabazillen bei Büffeln und bei einem Rind festgestellt worden. Im übrigen ist die Büffellepra (Lepra Bubalorum) bereits seit einiger Zeit bekannt. Infolge der allgemeinen Durchführung der Massenimpfungen mit dem neuen Pestserum (Dr. Otten) ist zum erstenmal keine Zunahme der Pesterkrankungen auf Java im Januar, in dem die Seuchenkurve stets wesentlich anzusteigen pflegt, festzustellen.

•

Jüdisch-kommunistischer Terrorakt

Auf die Sängerbundeshalle in Philadelphia, dem Versammlungslokal zahlreicher deutsch-amerikanischer Vereine, wurde ein Bombenanschlag verübt, bei dem Sachschaden an den Mauern und Fenstern angerichtet, aber niemand verletzt wurde. Man vermutet, daß es sich um einen jüdisch-kommunistischen Terrorakt handelt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

SA sammelte 4000 Zentner Altpapier

Stuttgart, 21. Februar. Die Stuttgarter SA. führte am Samstag ihre erste Altpapier-Sammelaktion durch. Es kamen dabei über 4000 Zentner Altpapier zusammen, ein Erfolg, der um so erfreulicher ist, als sich die Sammlung nur auf etwa die Hälfte des Stuttgarter Stadtbezirks erstreckte. Am kommenden Samstag wird im übrigen Teil Stuttgarts Altpapier gesammelt werden.

2 Mordversuche an einem Mädchen

Vom Bodensee, 21. Februar. Die Zweite Große Strafkammer Konstanz befaßte sich mit einer Anklage wegen zweifachen Mordversuchs gegen den 39jährigen ledigen Karl Pfeiffer, der in geistesgestörtem Zustand zweimal versucht hatte, ein Mädchen zu töten. Bei dem ersten Mordversuch war er in der Nähe von Markdorf bei einem 19jährigen Mädchen eingedrungen und hatte versucht, es durch Zuhalten der Nase zu töten. Die Schlafende konnte sich noch rechtzeitig des Täters erwehren. Einige Wochen darauf schlich sich der Angeklagte abermals in das Schlafzimmer des gleichen Mädchens ein und brachte ihm mit einem Hammer lebensgefährliche Schädelverletzungen bei. Nur durch sofortige ärztliche Behandlung wurde das Mädchen gerettet. Der Angeklagte wurde im Interesse der Sicherheit wegen besonderer Gemeingefährlichkeit für dauernd in eine Heilanstalt eingewiesen.

Hohrein, Kreis Göppingen, 21. Februar. (Von einer Tanne erschlagen.) Im Walde bei Hohrein wurde eine durch den Schneedruck beschädigte Tanne umgelegt. Der Stamm fiel nicht in der vorgesehenen Richtung und traf den 62jährigen Landwirt und Holzhauer Christian Walter aus Hohrein mit solcher Wucht, daß der Tod sofort eintrat.

Apfelstetten, Kreis Münsingen, 21. Febr. Der verheiratete Landwirt Hans Moser wurde beim Holzfällen von einem herabfallenden Ast so schwer getroffen, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Ulm, 21. Februar. (Verschüttet und tödlich verletzt.) Beim Ausschalen eines Kanals in Neu-Ulm wurden zwei Arbeiter unter einstürzenden Erdmassen begraben. Obwohl sie sofort befreit werden konnten, hatten sie schwere Verletzungen davongetragen. Der ledige Gottfried Haas aus Waldrennbach ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zuchthaus wegen Amtsunterschlagung

Tübingen, 21. Februar. In Weilheim, Kr. Tübingen, wurden im vergangenen Jahre Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die der im Jahre 1933 zurückgetretene Bürgermeister Hans Zipperer begangen hatte. Zipperer hatte seit 1930 Gelder, die ihm der Gemeindepfleger zum Kauf von Invalidenmarken gab, für sich verbraucht und die Marken nicht geklebt. Um seine Taten zu verdecken, beseitigte er die durch Herausnahme von Marken geplünderten Karten. Das veruntreute Geld benutzte er zur Anschaffung eines Autos und zu häufigen Zechgelagen. Die Große Strafkammer verurteilte Zipperer wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und Urkundenbeseitigung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Schwäbische Chronik

Das seit Jahrzehnten von dem Ebinger Stammbaum-Maler Karl Beck mit großem Fleiß zusammengetragene Material an künstlerisch angefertigten Stammbäumen, Aufschriften und Familienwappen ist von der Stadtverwaltung Ebingen käuflich erworben worden. Im Ebinger Heimatmuseum soll das Material der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Stadt Ludwigsburg hatte am 10. Juli v. J. einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ueberbauung eines städtischen Geländes mit einer Mädchenrealschule, Gewerbeschule, Frauenarbeitsschule und Landwirtschaftsschule ausgeschrieben. Das Preisgericht erkannte dem Entwurf des Architekten Otto Eichert in Ludwigsburg den ersten Preis mit 5000 RM. zu, den zweiten Preis mit 3000 RM. erhielt Diplomingenieur Ernst Breitling-Tübingen und den dritten Preis mit 2000 RM. Regierungsbaumeister Aicherer-Stuttgart. Fünf weitere Entwürfe wurden angekauft.

Bei Kirchheim u. T. gerieten auf der Autobahn nahe dem Parkplatz im Lindorfer Wald zwei auswärtige Personenautos infolge des Glatteises aus der Fahrbahn und stürzten um. Die Insassen wurden leicht verletzt.

Handel und Verkehr

Viehpreise. Ravensburg: Aeltere Ochsen 460 bis 500, Arbeits- oder Mastochsen 450 bis 480, trächtige Kühe 510, hochträchtige Kalbeln 380 bis 500, fühlbar trächtige Kalbeln 320 bis 400 RM., Mastkälber 6 bis 12 Monate 80 bis 170, Mastkälber 12 bis 18 Monate 180 bis 240 RM.

Schweinepreise. Bopfingen: Milchschweine 20 bis 27, Läufer 40 bis 52,50 RM. — Ravensburg: Ferkel 25 bis 35, Läufer 65 RM. — Saulgau: Milchschweine 25 bis 35 RM. — Ulm: Milchschweine 28 bis 33 RM. — Laupheim: Milchschweine 12 bis 30, Läufer 36 bis 62 RM. — Nördlingen: Milchschweine 22,50 bis 32,50, Läufer 35 bis 50 RM.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart — Ulm — Limbach: An den Waldstrecken Schnee- und Eisglätte; festgefahrene Schneedecken oder Spurrinnen; es ist gestreut; Verkehr kaum behindert. Gießen—Frankfurt—Karlsruhe: Schnee- und eisfrei; Verkehr unbehindert.

Beobachtete Reichsstraßen: Nr. 14 zwischen Herrenberg und Stuttgart und zwischen Sulzbach und Hall, Nr. 19 zwischen Hall und Mergentheim, Nr. 28 beim Eusebius festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, stellenweise Glatteis; Verkehr stellenweise behindert; Nr. 10 bei Augsburg, Nr. 35 bei Jülingen, Nr. 27 zwischen Stuttgart und Tübingen, Nr. 31 bei Gnoien, Nr. 14 zwischen Herrenberg und Böblingen sowie Grafenhausen und Nürnberg Glatteis; es wird teilweise gestreut; Verkehr kaum behindert; Nr. 14 zwischen Waiblingen und Backnang, Nr. 19 bei Bad Mergentheim und Ulm, Nr. 27 zwischen Tübingen und Rottweil; Nr. 313 und 311 zwischen Mengen, Meßkirch und Tuttlingen, Nr. 30 zwischen Donaueschingen und Triberg; Nr. 317 zwischen Lörrach und Neustadt festgefrorene Schneedecken, teils lauend; Verkehr durch Spurrinnen erschwert.

Sonstige beobachtete Reichsstraßen: Vielfach festgefahrene Schneedecke; es ist teilweise gestreut; in sonnigen und tieferen Lagen streckenweise schon schneefrei und eisfrei. Verkehr unbehindert.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Stuttgart

Ausgegeben am 21. Februar, 21,30 Uhr

Das nordwesteuropäische Hochdruckgebiet bleibt trotz allmählicher Abschwächung weiterhin bestimmend für das Wetter unseres Gebietes. Die kleineren Störungen, die auf seinem Ostabhang südwärts vordringen, werden bei uns zwar vorübergehend zu Bewölkung führen. Im ganzen können wir aber noch mit der Fortdauer des freundlichen Wetters rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag: Trocken und vorwiegend heiter. Nachts mäßiger Frost. Tagestemperaturen wenig über Null Grad. Stellenweise Frühnebel.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch: Noch keine rasche Verschlechterung der Wetterlage. Trocken und zeitweise aufheiternd.

Gestorbene: Vinzenz Fleisch, Amtsdiener a. D., Horb / Frl. Rösle Becht, 63 J., Gündringen / Elfriede Kummer, Kind 9 Monate, Wildbad / Friedrich Wackenhut, Fuhrmann, 70 Jahre, Egenhausen.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.
DA. I. 38: 2784.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Unsere heutige Auflage umfaßt 8 Seiten

Amtliche Bekanntmachungen

Entwässerung auf Markung Ebhausen

Das genossenschaftliche Unternehmen zur Entwässerung von Grundstücken in den Gewanden „Heide, Endberg, Hartwiesen, Heidgäßlen, Heidrein, Höfen und Reute" der Markung Ebhausen ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung am 16. Februar 1938 **genehmigt** worden. 200

Nagold, den 21. Februar 1938.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Entwässerung auf den Markungen Ebershardt und Ebhausen

Das genossenschaftliche Unternehmen zur Entwässerung von Grundstücken in den Gewanden „Häslach, Aermleswiesen, Brägeläcker, Graben, Grabenäcker, Alte Reute, Spitzäcker, Stadtschreiberäcker und Stelzenäcker" der Markung Ebershardt, sowie in den Gewanden „Brönnlinswiesen, Hart, Häslach und Reutin" der Markung Ebhausen ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung am 14. Februar 1938 **genehmigt** worden.

Nagold, den 21. Februar 1938.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Entwässerung auf Markung Ettmannsweiler

Das genossenschaftliche Unternehmen zur Entwässerung von Grundstücken in den Gewanden „Strut und Marktgasse" der Markung Ettmannsweiler ist von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung am 14. Februar 1938 **genehmigt** worden.

Nagold, den 21. Februar 1938.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

1 bis 2 Bauplätze
in schönster Südlage am Galgenberg
zu verkaufen
Schriftliche Anfragen erbeten an 537
Hans Wohlbold, Nagold, Hohestr. 6

Am Freitag, den 25. Februar 1938 findet in der
Tierzuchthalle in Herrenberg eine
Farren- und Eber-Versteigerung
statt. Auftrieb: 90 Farren und 30 Eber des weißen veredelten Landschweins. Beginn der Versteigerung: 9,30 Uhr vorm. Personen aus Sperr- u. Beobachtungsgebieten und 15 Km.-Umkreis ist der Zutritt verboten. Personalausweis ist mitzubringen. 1

Eine Heimatzeitung
im wahrsten Sinne des Wortes ist der „Gesellschafter". Ueber die örtlichen Begebenheiten von Stadt und Land berichtet er vermöge seiner prompten Berichterstattung am schnellsten. Wer seine Heimat liebt und schätzt, muß den „Gesellschafter" lesen.

Zwangsversteigerung einer Möbelschreinerei

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die nachbezeichneten, auf Markung Nagold belegenen, im Grundbuch von da verzeichneten Grundstücke am

Montag, den 28. Februar 1938, nachmittags 14 Uhr,

auf dem **Rathause in Nagold**, Sitzungssaal, II. Stock, versteigert werden, nämlich:

Heft 1071, Abteilung I Nr. 1, 3 und 5,
Gebäude Nr. 28 Bahnhofstraße, Wohnhaus 1 Ar 50 qm., Abtritt 02 qm., Wohnungsanbau 44 qm., Möbelmagazin 53 qm., Schuppen I 16 qm., Schuppen II 10 qm., mit Geb.-Nr. 28a gemeinschaftlicher Hofraum 1 Ar 94 qm., Geb.-Nr. 28a, Schuppen 68 qm., zusammen 5 Ar 37 qm.,
Parz.-Nr. 3204, Gras- und Baumgarten 2 Ar 84 qm., Weg 44 qm., zusammen 3 Ar 28 qm. hinter dem Haus,
ferner angrenzend:
Parz.-Nr. 3206/3, Baumgarten 3 Ar 12 qm. hinter St. Leonhard, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks eingetragen auf den Namen von
Friedrich Hezer, Schreinermeister in Nagold, zur einen Hälfte und
der Miterben der Ehefrau Pauline Hezer geb. Schweikle (Witwer und 4 Kinder) in Erbengemeinschaft zur anderen Hälfte,
Heft 345 Abt. I Nr. 5, Parz.-Nr. 2751, 30 Ar 63 qm. Nadelwald hinter'm Galgenberg,
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen von Friedrich Hezer, Schreinermeister, allein eingetragen, am 21. Dez. 1937 gemeinderätlich geschätzt u. z. Gebäulichkeiten und Gärten zusammen 22 000 RM., Schreinereieinrichtung 2793 RM., Wald: Grund und Boden 250 RM., Holzbestand 500 RM., zusammen 750 RM.

Auf die am 14. Januar in dieser Zeitung veröffentlichte Aufforderung zur Anmeldung von Rechten wird hingewiesen.

Unter der Einrichtung befinden sich: 1 Abricht- und Dickehobelmaschine, 1 Hobelmesserschleifmaschine, 1 Kreissäge mit Fräse- und Bohrvorrichtung sowie Schlitzapparat, 1 Bandsäge mit Feilmaschine, 1 Zinkenfräseapparat, 1 Furnierpresse, 7 komplette Hobelbänke.

Das Anwesen würde sich auch für eine am Platze noch nicht vertretene Stuhlherstellung eignen.

Der Versteigerungskommissär: Bezirksnotar Hirth.

Gemeinde Sulz, Kreis Nagold
Forchenwertholz-Verkauf
Am **Donnerstag, 24. Febr. 1938, nachm. 14 Uhr,** kommen in der Wirtschaft zur „Rose" in Sulz aus den Gemeindewaldungen zum Verkauf: (Bronnhaldenkopf, Steingrube, Furthkopf und Lindach):
Zusammen 88 Stück
Forchen Kl. 2a, Festm. 12
„ 2b, „ 17
„ 3a, „ 15
„ 3b, „ 13
„ 4 „ 2
Losverzeichnisse durch das Bürgermeisteramt. Das Holz wird am Verkaufstag vom Waldmeister vorgezeigt. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Rathaus.
Den 19. Febr. 1938.
Der Bürgermeister: Henig.
220

Dr. Erfl's 294
Mk. 1.20 **Haar-Tonikum** Mk. 1.80
das vornehme Haarpflegemittel gegen Haarausfall und Schupp-n
Stadtdrogerie H. Hollaender

Kaufe laufend schöne
Pappel- Birn- und Nußbäume
534 **Johs. Buz**

Bösingen 525
3½ Meter gesundes, dürres
Bremholz
tauscht gegen
Stroh
Georg Mönch

Laß der Anzeige ihren Lauf Ohne Anzeige kein Verkauf

Ein Bruch-Band, welches Ihren Bruch sicher zurückhält, Druckbeschwerden, Hautreizungen, Wundscheuern verursacht und lästig zu tragen ist — von **dem** sollten Sie sich in Ihrem eigenen Interesse sofort trennen.
Kommen Sie zu mir! Unter etwa 30 verschiedenen Systemen — auch für schwere Bruchleiden — werde ich als langjähriger Fachmann für **Ihren** Fall die **richtige** Bandage herausfinden, welche ganz individuell **nach Maß** angefertigt wird und ein beschwerdefreies Tragen gewährleistet. Viele Anerkennungen, zeitgemäße Preise — Garantieschein.
Julius Schreiber General-Vertrieb in Spezial-Bandagen **Darmstadt**
Persönlich anwesend und kostenlos zu sprechen in
Horb: Hotel Lindenhof, Mittwoch, 23. Februar, 8—11 Uhr vormittags
Freudenstadt: Hotel Rühle, Mittwoch, 23. Februar, 14—18 Uhr
Nagold: Hotel Post, Donnerstag, 24. Februar, 9—12 Uhr
Altensteig: Gasthof z. Bahnhof, Donnerstag, 24. Februar 13—15.30 Uhr
Calw: Hotel Waldhorn, Freitag, 25. Februar, 9—12 Uhr. 166

Ihren Bruch
empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie denn noch nicht mein seit Jahrzehnt bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband? Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten oder Heben. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen. Kein Scheuern, da freitragend, daher preiswert. Nur Maßanfertigung. Viertes Patent ang. Ueberzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und beständigen Anerkennungen unverbindlich
in **Horb:** Mittwoch, 23. Febr., Hotel Lindenhof von 14—18 Uhr
„ **Freudenstadt:** Donnerstag, 24. Febr., Hotel Linde von 9—12 Uhr
„ **Nagold:** Donnerstag, 24. Febr., Gasth. z. Löwen von 14—18 Uhr
„ **Calw:** Freitag, 25. Febr., Hotel Adler von 9—11 Uhr.
Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, **Freisbach** (Pfalz)

Zur neuen Buchführung für den Einzelhandel
vorrätig:
Geschäftstagebücher
Kassenberichtblöcke
Wareneingangsbücher
(Sonderschema für den Einzelhandel)
sowie sämtlichen Bedarf für die
Handwerkerbuchführung
besorgt schnellstens
G. W. Zaiser, Schreibwarenhandlung, **Nagold**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(Schluß der Führerrede)

Vor allem aber nehmen Sie mein tiefstwurzelndes Mißtrauen gegenüber allen sogenannten Konferenzen entgegen, die für ihre Teilnehmer vielleicht anregende Stunden interessanter Gespräche sind, für die hoffende Menschheit aber meistens nur zu Enttäuschungen führen. (Stürmischer Beifall!)

Sie werden mir zugeben müssen, daß, wenn mein Programm im Jahre 1933 etwa gelautet hätte, abzuwarten, bis durch eine internationale Weltwirtschaftskonferenz die Hilfe kommt, Deutschland heute vermutlich 15 Millionen Erwerbslose haben würde, sofern wir nicht schon überhaupt im bolschewistischen Chaos untergegangen wären! Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben. Es tauchen in letzter Zeit immer wieder Meldungen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen. (Heiterkeit!)

Der Friedensvertrag — ein Gewaltakt

Auch auf die Gefahr hin, daß der ebenso begriffsstutzige wie indolente Journalismus unserer demokratischen Weltpresse dies bis morgen wieder vergessen haben wird, möchte ich doch noch einmal folgendes erklären: Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewaltigsten Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Diese Vergewaltigung nationaler und wirtschaftlicher Lebensschicksale und Lebensgemeinschaften der Völker fand statt unter einem Dunst moralisierender Phrasen, die vielleicht geeignet waren, das schlechte Gewissen der Täter zu beruhigen, auf die Betroffenen aber nur wie ein schlechter Witz wirken konnten. (Beifall.)

Nachdem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen, unvernünftigen Handlungen als den endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als die ewige und unveränderliche Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war.

Abrechnung mit dem „Völkerbund"

Um aber das Unsinnige einer solchen haarsträubenden Vergewaltigung der Menschheit etwas zu mildern, wurde wenigstens noch offen gelassen, daß Korrekturen dieses durch die Gewalt von Jahrtausenden entstandenen Zustandes auf dem Wege des Rechts, also der Einsicht, erfolgen sollten.

Diese etwas schwierige Aufgabe wurde dem Völkerbund so nebenbei noch zugewiesen. Deutschland selbst hatte zunächst überhaupt kein Recht, in diese erhabene Gemeinschaft der moralischen Verteidigung früherer Gewalttaten einzutreten, sondern erhielt diese gnädige Erlaubnis erst unter dem unvergeßlichen Reichskanzler Gustav Stresemann. Sie wissen, meine Abgeordneten, wie sehr nun diese Institution versagt hat. Sie war weder ein Völkerbund, denn es fehlten ihr von Anfang an und durch späteren Austritt zwei der gewaltigsten Weltmächte, noch war sie eine Institution des Rechts oder, wie man heute immer mit eiserner Stirn behaupten will, der Prinzipien des Rechts, sie war eine Institution zur Aufrechterhaltung eines aus tausendjährigem Unrecht entstandenen Zustands. Denn:

> **Entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht. Wenn Gewalt aber heute Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mithin ein Zustand, der durch Unrecht wurde.**

Heucheleien um die Kolonien

Es verteidigt daher der Völkerbund auch keineswegs einen Zustand des Rechts, sondern einen aus tausendjährigem Unrecht gewordenen Zustand. Wir hören nun allerdings, daß dies anders werden soll. Wir vernehmen sehr häufig, daß z. B. englische Politiker uns mit Freuden unseren kolonialen Besitz zurückzugeben wünschten, wenn sie dabei nicht so sehr unter dem Gedanken an das Unrecht und an die Gewalt litten, die dabei den Eingeborenen zugefügt werden würden. Nachdem im Jahre 1918 der Völkerbund noch nicht bestand, konnte man damals ja diese Gebiete ohne Einwilligung der Eingeborenen den neuen Herren praktisch überantworten und auch diese Uebereignung durch den Völkerbund später moralisch testieren lassen.

Allerdings wollte man den edlen Grundsatz, daß eine Kolonie nur dann jemand gehören darf, wenn die Eingeborenen ihren ausdrücklichen Wunsch in dieser Hinsicht äußerten, auf die Vergangenheit der kolonialen Erwerbungen ausdehnen, dann würden die kolonialen Besitze unserer Weltmächte vermutlich bedenklich zusammenschrumpfen. (Beifall.)

Alle diese kolonialen Reiche sind ja nicht durch Abstimmungen, vor allem nicht durch demokratische Abstimmungen der dort lebenden Völker entstanden, sondern durch nackte und brutale Gewalt.

Sie sind heute selbstverständlich unlösbare Bestandteile der in Frage kommenden Staaten und bilden als solche einen Teil jener Weltordnung, die uns besonders von demokratischen Politikern immer als die „Weltordnung des Rechtes" bezeichnet wird, jenes „Rechts", das nun der Völkerbund in seinen Schutz zu nehmen beauftragt ist.

Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Aufrechterhaltung und wenn möglich für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der jenen selbst durch einen Gewaltakt Beraubte seinerseits an einer solchen illustren Gesellschaft teilnehmen soll (Heiterkeit und lebhafte Beifallsrufe), und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird,

daß wir nicht für die Grundsätze des Rechts einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien. Im Gegenteil: Wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Institution des Rechts, sondern eher noch eine Einrichtung zur Verteidigung des Versailler Unrechts ist. (Langanhaltende, stürmische Zustimmung.)

Der Austritt aus der Genfer Liga

Es kommen dazu aber noch eine Reihe weiterer sachlicher Erwägungen:

1. Wir sind aus dem Völkerbund einst ausgetreten, weil er uns, getreu seiner ganzen Geburt und Verpflichtung, das Recht auf gleiche Rüstung und damit gleiche Sicherheit verweigerte.

2. Wir würden niemals mehr in ihn eintreten, weil wir nicht die Absicht haben, uns an irgendeiner Stelle der Welt durch einen Mehrheitsbeschluß des Völkerbundes für die Verteidigung des Unrechts einsetzen zu lassen, und

3. glauben wir, damit all jenen Völkern einen Gefallen zu erweisen, die das Unglück verleitete, auf den Völkerbund als einen Faktor wirklicher Hilfe bauen und vertrauen zu dürfen. Denn wir hätten es für richtiger gehalten, im Falle des Abessinienkrieges z. B. erstens mehr Verständnis für die italienischen Lebensnotwendigkeiten aufzubringen, und zweitens weniger Hoffnungen und vor allem weniger Versprechungen an die Abessinier zu geben. Es würde dies vielleicht eine einfachere und vernünftigere Lösung des ganzen Problems ermöglicht haben.

Weise Beschränkung unserer Forderungen

4. Wir denken aber überhaupt im Ernstfall nicht daran, die deutsche Nation in Konflikte verwickeln zu lassen, an denen sie nicht selbst interessiert ist. Wir sind nicht gewillt, für regionale oder Wirtschaftsinteressen anderer einzutreten, ohne daß dabei auch nur der geringste Nutzen für Deutschland ersichtlich wäre. Im übrigen erwarten wir selbst auch nicht von anderen Völkern eine solche Unterstützung.

Deutschland ist entschlossen, sich in seinen Interessen und in seinen Ansprüchen eine weise Beschränkung aufzuerlegen. Sollten aber irgendwo deutsche Interessen ernstlich auf dem Spiele stehen, so werden wir nicht erwarten, von einem Völkerbund jemals eine praktische Unterstützung erhalten zu können, sondern wir nehmen von vornherein an, daß wir uns der daraus entstehenden Aufgaben selbst zu unterziehen haben und es ist gut, sich darüber im klaren zu sein, denn dies wird unseren Wünschen und Hoffnungen immer jene Mäßigkeit auferlegen, die wir auf Seiten der kollektiv Beschützten leider nur zu oft vermissen müssen. (Langanhaltende, stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Unsere Haltung bestimmen wir selbst

5. Haben wir nicht die Absicht, uns in Zukunft von irgendeiner internationalen Einrichtung eine Haltung vorschreiben zu lassen, die, indem sie die offizielle Anerkennung unbestreitbarer Tatsachen ausschließt, wenig Aehnlichkeit mit den Handlungen überlegter Menschen als vielmehr mit den Gepflogenheiten eines bekannten großen Vogels besitzt. Ein hundertjähriger Bestand des Völkerbundes würde, da er selbst ersichtlich unfähig ist, geschichtliche oder wirtschaftliche Notwendigkeiten zu begreifen und die daraus resultierenden Forderungen zu erfüllen, umgekehrt aber die Interessen der Völker am Ende, soweit es sich um ihr Sein oder Nichtsein handelt, stärker sind als formalistische Erwägungen, zu einer komischen Weltlage führen. Denn im Jahre 2036 würden sehr leicht neue Staaten entstanden oder andere vergangen sein, ohne daß eine Registrierung dieser neu eingetretenen Sachlage in Genf hätte stattfinden können. (Gelächter und Beifall.)

Deutschland hat einmal durch seine Mitgliedschaft am Völkerbund sich an einer solchen unvernünftigen Handlung beteiligen müssen. Es hat Gott sei Lob und Dank infolge seines Austritts aus ihm in einem drohenden zweiten Fall der Vernunft und der Billigkeit entsprechend handeln können. Ich will Ihnen aber, meine Herren Abgeordneten, heute bekanntgeben, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auch im ersten Fall die notwendige, geschichtlich bedingte Korrektur vorzunehmen.

Deutschland anerkennt Mandschukuo

Deutschland wird Mandschukuo anerkennen. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich mich zu diesem Schritt entschließe, dann geschieht es, um auch hier einen endgültigen Strich zu ziehen zwischen einer Politik phantastischer Unanständlichkeiten und einer solchen der nüchternen Respektierung realer Tatsachen.

Niemehr zurück nach Genf!

Ich will zusammenfassend also noch einmal erklären, daß Deutschland und erst recht nach dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund überhaupt nicht mehr daran denkt, jemals in diese Institution zurückzukehren!

Dies bedeutet nicht die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Im Gegenteil — dies bedeutet nur die Ablehnung von Verpflichtungen, die unübersehbar und in den meisten Fällen auch unerfüllbar sind. (Leidenschaftliche Zustimmung.)

Für die Zusammenarbeit mit anderen Mächten hat Deutschland viele und, wie wir glauben, wertvolle Beiträge geleistet. Das Reich ist auch heute weder wirtschaftlich noch politisch als isoliert anzusehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, seit der Uebernahme der Macht im Reich zu den meisten Staaten das möglich beste Verhältnis herzustellen. Zu einem einzigen Staat haben wir kein Verhältnis gesucht und wünschen auch zu ihm in kein engeres Verhältnis zu treten: Sowjetrußland. (Beifall.) Wir sehen im Bolschewismus mehr noch als früher die Inkarnation des menschlichen Zerstörungstriebs.

Wir machen für diese grauenhafte Ideologie der Vernichtung auch nicht das russische Volk als solches verantwortlich. Wir wissen: Es ist eine kleine jüdisch-intellektuelle Oberschicht, die ein großes Volk in den Zustand dieses Wahnwitzes getrieben hat. Wenn sich diese Lehre rein territorial auf Rußland begrenzen würde, ließe sich auch darüber am Ende noch reden, denn Deutschland hat nicht die Absicht, dem russischen Volk etwa Auffassungen unseres Lebens aufzudringen.

Leider aber versucht der jüdisch-internationale Bolschewismus von seiner sowjetistischen Brutzentrale aus die Völker der Welt innerlich auszuhöhlen, die Gesellschaftsordnungen zum Einsturz zu bringen und das Chaos an die Stelle der Kultur zu setzen.

Nicht wir suchen eine Berührung mit dem Bolschewismus, sondern er versucht fortgesetzt, die andere Menschheit mit seinen Gedanken und Ideen zu verseuchen und sie damit in ein Unglück ungeheuersten Ausmaßes zu stürzen, und hier sind wir unerbittliche Feinde. So wie wir im Inneren Deutschlands selbst die kommunistischen moskauischen Versuche erledigten, so werden wir auch nicht von außen her Deutschland durch die materielle Gewalt des Bolschewismus vernichten lassen!

Ich möchte mich hierbei schärfstens verwahren gegen jene geistlosen Angriffe, die gegen Deutschland den Vorwurf erheben, wir würden durch unsere Haltung im ostasiatischen Konflikt gegen die Interessen der weißen Rasse verstoßen. So etwas in französischen oder englischen Zeitungen lesen zu müssen, regt uns wahrhaftig nur zum Staunen an. Daß ausgerechnet der wegen seinem Rassenstandpunkt so heftig bekämpfte nationalsozialistische Staat nun plötzlich die Ehre erhalten soll, für Rassenideale, sprich besser: Rasseninteressen, vom Leder zu ziehen, ist auch ein Witz der Weltgeschichte. (Heiterkeit.)

Deutschland hatte in Ostasien keinerlei territoriale Interessen. Es hat den begreiflichen Wunsch, Handel und Geschäfte zu betreiben. Dies verpflichtet uns nicht, für die eine und die andere Seite Partei zu ergreifen. Wohl aber verpflichtet es uns, zu erkennen, daß ein Sieg des Bolschewismus auch hier die letzten Möglichkeiten vernichten würde. Im übrigen hatte Deutschland einst selbst in Ostasien Besitzungen. **Es verhinderte dies gewisse Mächte nicht, durch eine Koalition von Völkern weißer und gelber Rasse das Deutsche Reich von dort zu vertreiben. Wir wünschen heute wirklich nicht mehr eine Einladung zu erhalten, etwa nach Ostasien zurückzukehren!**

Keine territorialen Interessen in Spanien

Ebenso besitzt Deutschland keinerlei territoriale Interessen, die irgendwie Bezug haben könnten auf den furchtbaren Bürgerkrieg, der zur Zeit in Spanien tobt. Die Lage ist dort ähnlich, wie wir sie in Deutschland selbst einmal erlebten. Der von Moskau aus personell und materiell inspirierte und durchgeführte Angriff gegen einen national unabhängigen Staat führt zum Widerstand der sich nicht mehr abschlachten lassen wollenden nationalen Bevölkerung. Und genau wie in Deutschland steht auch in diesem Falle die demokratische Internationale auf seiten der bolschewistischen Brandstifter. Die deutsche Regierung würde in einer Bolschewisierung Spaniens nicht nur ein Element der Beunruhigung Europas, sondern eine Störung des europäischen Gleichgewichts erblicken, denn so wie erst dieses Land zu einer Sektion der Moskauer Zentrale werden würde, besteht die Gefahr einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche der Zerstörung und Vernichtung mit Folgen, denen wir dann unter keinen Umständen gleichgültig gegenüberstehen könnten. Wir sind daher glücklich, daß unsere antibolschewistische Einstellung auch von einem dritten Staat noch geteilt wird.

Mister Eden ins Stammbuch

Wenn nun Großbritannien sehr oft durch den Mund seiner verantwortlichen Staatsmänner versichern läßt, daß es an der Aufrechterhaltung des status quo in der Welt interessiert sei, dann muß dies auch hier gelten.

Jede Bolschewisierung eines europäischen Landes bedeutet eine Verschiebung dieses Zustandes; denn diese bolschewisierten Gebiete sind dann nicht mehr selbstherrliche Staaten mit einem nationalen Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale. Mir ist es bekannt, daß Mr. Eden diese Auffassung nicht teilt. Herr Stalin teilt sie und gibt das offen zu und in meinen Augen ist zurzeit noch immer Herr Stalin persönlich ein glaubwürdigerer Anhänger und Interpret bolschewistischer Auffassungen und Absichten als ein britischer Minister! (Langanhaltender Beifall.) Wir stehen daher jedem Versuch einer Ausbreitung des Bolschewismus, ganz gleich, wo er auch stattfindet, mit Abscheu und dort, wo er uns selbst bedroht, in Feindschaft gegenüber!

Unser Verhältnis zu Japan

Daraus ergibt sich auch unser Verhältnis zu Japan. Ich kann mich nicht der Auffassung jener Politiker anschließen, die glauben, der europäischen Welt einen Dienst durch eine Schädigung Japans erweisen zu können.

Ich befürchte, daß eine japanische Niederlage in Ostasien niemals Europa oder Amerika zugute kommt, sondern ausschließlich dem bolschewistischen Sowjetrußland. Ich halte China nicht für seelisch oder materiell gekräftigt genug, um aus Eigenem einem bolschewistischen Ansturm Standhalten zu können.

Ich glaube aber, daß selbst der größte Sieg Japans für die Kultur und den allgemeinen Frieden der Welt unendlich weniger gefährlich ist, als es ein Sieg des Bolschewismus sein würde. Deutschland hat mit Japan einen Vertrag zur Bekämpfung der Komintern-Bestrebungen. Wir besaßen zu China immer freundschaftliche Beziehungen. Ich glaube, daß wir vielleicht am ehestens als wirklich neutrale Zuschauer dieses Dramas gelten können.

Ich brauche nicht zu versichern, daß wir alle den Wunsch hatten und haben, daß zwischen den beiden großen ostasiatischen Völkern wieder ein Zustand der Beruhigung und endlich des Friedens eintreten möge. Allein wir glauben, daß es zu einem Frieden vielleicht längst gekommen sein würde, wenn nicht gewisse Kräfte genau so wie im Falle von Abessinien auch in Ostasien ihren Rat und vielleicht das Versprechen moralischer Hilfeleistung zu sehr in die Waagschale der einen Seite gelegt hätten. Dieser Stellungnahme konnte — wie die Dinge liegen — nur eine rein platonische Bedeutung zukommen. Wer jedoch am Ertrinken ist, greift nach jedem Strohhalm. Es wäre besser gewesen, China auf den vollen Ernst seiner Lage aufmerksam zu machen, statt wie stets den Völkerbund als den sicheren Garanten des Friedens und der Sicherheit zu zitieren!

Ganz gleichgültig in welcher Zeit und wie die Verhältnisse in Ostasien ihre endgültige Lösung finden werden, Deutschland wird in seiner Abwehrstellung gegen den Kommunismus Japan stets als ein Element der Sicherheit betrachten und werten, und zwar der Sicherung der menschlichen Kultur. Denn es gibt für uns keinen Zweifel, daß selbst der größte japanische Sieg die Kulturen der weißen Völker nicht im geringsten berühren wird, ebenso aber auch kein Zweifel darüber, daß etwa ein Sieg des Bolschewismus gerade der heutigen tausendjährigen Kultur der weißen Rassen ein Ende bereiten würde! (Stürmische Zustimmung — Beifall.)

Die deutsch-italienische Freundschaft

Das deutsch-italienische Verhältnis basiert auf dem Vorhandensein gemeinsamer Lebens- und Staatsauffassungen sowie auf einer gemeinsamen Abwehr der uns bedrohenden internationalen Gefahren. Wie sehr diese Empfindung in Deutschland Gemeingut des Volkes geworden ist, wurde am schlagendsten erwiesen durch die freudige Begeisterung, mit der der Schöpfer des faschistischen Staates im Reiche begrüßt wurde. Eine Erkenntnis müßte allen europäischen Staatsmännern eigen sein: Hätte Mussolini im Jahre 1922 nicht durch den Sieg seiner faschistischen Bewegung Italien erobert, dann würde dieses Land vermutlich dem Bolschewismus verfallen sein. Die Folgen eines solchen Zusammenbruchs wären für die abendländische Kultur überhaupt nicht vorstellbar. Schon der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit wirkt auf einen Mann mit historischem Blick und geschichtlichem Verantwortungsbewußtsein grauenhaft! Die Sympathie, die Benito Mussolini in Deutschland genießt, gehört daher einer Erscheinung von säkularem Ausmaß.

Die Lage, in der sich Italien befindet, ist in mancher Hinsicht ähnlich der deutschen. Es wird unter solchen Umständen selbstverständlich, daß wir, die wir unter einer gleichen Uebervölkerung zu leiden haben, Verständnis aufbringen für die Haltung eines Mannes und eines Regimes, die nicht gewillt waren, ein Volk den phantastischen Idealen des Völkerbundes zuliebe zugrunde gehen zu lassen, sondern vielmehr entschlossen waren, es zu retten. Dies um so mehr, da ohne Zweifel diese scheinbaren Ideale des Völkerbundes sich ohnehin zu sehr decken mit den außerordentlich realistischen Interessen seiner Hauptmächte.

Element des europäischen Friedens

Auch im Spanien-Konflikt haben Deutschland und Italien gleiche Auffassungen und daher auch eine gleiche Stellungnahme bezogen. Ihr Ziel ist es, ein nationales Spanien in vollkommener Unabhängigkeit sicherzustellen. Die deutsch-italienische Freundschaft hat sich aus bestimmten Ursachen heraus allmählich zu einem Element der Stabilisierung des europäischen Friedens entwickelt. Die Verbindung beider Staaten mit Japan stellt das gewaltigste Hindernis für ein weiteres Vordringen der russisch-bolschewistischen Gefahr dar.

Frankreich und England

Es wurde in den letzten Jahren sehr oft von Gegensätzen zwischen Frankreich und England einerseits und Deutschland andererseits geredet und noch mehr geschrieben. Es ist mir im einzelnen nicht klar, worin diese Gegensätze genauer substanziiert liegen sollen. Deutschland hat in Europa, wie ich schon öfter als einmal betonte, an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr zu stellen. Mit der Rückkehr des Saargebietes, hoffen wir, ist die Periode französisch-deutscher territorialer Auseinandersetzungen endgültig abgeschlossen.

Deutschland hat auch mit England keinerlei Streitigkeiten, es seien denn unsere kolonialen Wünsche. Es fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt für einen auch nur irgendwie denkbaren Konflikt.

Gegen die unerträgliche Pressehetze

Daß einzige, was das Zusammenleben dieser Staaten vergiftet und damit belastet, ist eine geradezu unerträgliche Pressehetze, die in diesem Lande unter dem Motto „Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung" getrieben wird. Ich habe kein Verständnis dafür, aus dem Munde ausländischer Staatsmänner und Diplomaten immer wieder zu vernehmen, daß in diesen Ländern keine gesetzlichen Möglichkeiten bestünden, der Lüge und der Verleumdung ein Ende zu bereiten. Denn es handelt sich hier nicht

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nur Privatangelegenheiten, sondern um Probleme des Zusammenlebens von Völkern und von Staaten. Und wir sind nicht in der Lage, diese Vorgänge auf die Dauer auf die leichte Schulter zu nehmen. Wir können auch nicht vor den Folgen dieser Hetze die Augen verschließen. Denn es könnte sonst nur zu leicht sein, daß in gewissen Ländern durch niederträchtige, internationale Lügenfabrikanten ein so starker Haß gegen unser Land entwickelt wird, daß dort allmählich eine offen feindselige Stimmung gegen uns entsteht, der vom deutschen Volk dann nicht mit der notwendigen Widerstandskraft begegnet werden könnte, weil ihm selbst durch die Art unserer Pressepolitik jede Feindseligkeit gegenüber diesen Völkern fehlt. Und dies ist eine Gefahr, und zwar eine Gefahr für den Frieden. Ich bin deshalb auch nicht mehr gewillt, die zügellosen Methoden einer fortgesetzten Begeiferung und Beschimpfung unseres Landes und unseres Volkes unwidersprochen hinzunehmen. Wir werden von jetzt ab antworten, und zwar mit nationalsozialistischer Gründlichkeit antworten. (Langanhaltender Beifall.)

Schallendes Gelächter über dumme Lügen

Was allein in den letzten Wochen an geradezu irrsinnig dummen und dreisten Behauptungen über Deutschland ausgestreut wurde, ist einfach empörend. Was soll man dazu sagen?

Wenn Reuter Angriffe auf mein Leben erfindet und in englischen Zeitungen von ungeheuren Verhaftungen in Deutschland geredet wird, von Schließung der deutschen Grenzen gegenüber der Schweiz, Belgien, Frankreich usw., wenn wieder andere Zeitungen berichten, daß der Kronprinz aus Deutschland geflohen sei, oder daß ein militärischer Putsch in Deutschland gewesen wäre, daß man deutsche Generale gefangen genommen hätte und umgekehrt wieder deutsche Generale mit Regimentern vor die Reichskanzlei gezogen seien, daß zwischen Himmler und Göring ein Streit über die Judenfrage ausgebrochen sei und ich mich deshalb in einer schwierigen Lage befände, oder daß ein deutscher General durch Vertrauensleute Fühlung mit Daladier genommen habe, daß in Stolp ein Regiment gemeutert hätte, daß 2000 Offiziere aus der Armee ausgeschlossen worden sind, daß die gesamte deutsche Industrie soeben ihre Mobilmachungsorder für den Krieg erhielt, daß zwischen der Regierung und der Privatindustrie schärfste Gegensätze bestehen, daß 20 deutsche Offiziere und 3 Generale nach Salzburg geflohen wären, daß 14 Generale mit der Leiche Ludendorffs nach Prag geflüchtet seien (schallende Heiterkeit), und daß ich keine Stimme mehr besäße, unser schlauer Goebbels soeben Umschau halte nach einem Mann, der meine Stimme zu imitieren in der Lage sei (erneute stürmische Heiterkeit!), um mich in Zukunft von Platten sprechen zu lassen. Ich nehme an, daß dieser journalistische Wahrheitsfanatiker morgen entweder die Identität meiner Person hier bezweifeln wird oder behaupten wird, ich hätte nur Gesten gemacht und hinter mir wäre ein Grammophon gestanden (erneute Heiterkeit) usw. usw.

Schluß mit der Hetzkampagne

Mr. Eden hat neulich in einer Rede von den verschiedenen Freiheiten seines Landes geschwärmt. Es ist nur eine besondere Freiheit darunter vergessen worden, die Freiheit nämlich für Journalisten, unbeanstandet und unbegrenzt fremde Völker, ihre Einrichtungen, Männer und Regierungen beschimpfen und verleumden zu dürfen! Allerdings könnte man sagen: Das ist ja alles zu dumm, um ernst genommen zu werden. Denn endlich sehen es doch Millionen von Ausländern in Deutschland, daß daran kein wahres Wort ist, denn zum Unterschied des sowjetrussischen Völkerbundsmitgliedes, das in seinem Lande alle Fremden entfernt und sogar die Konsulate schließt, kann in Deutschland jeder in voller Freiheit an Ort und Stelle seine Erfahrungen sammeln.

Allein, auf die Dauer ist dies doch eine schwere Belastung internationaler Beziehungen. Ich will gerne feststellen, daß ein Teil der ausländischen Presse sich an diesen niederträchtigen Angriffen gegen die Ehre anderer Völker nicht beteiligt. Allein, der Schaden, der durch eine solche Hetzkampagne angerichtet wird, ist trotzdem so groß, daß wir von jetzt ab nicht mehr gewillt sind, diese ohne stärksten Widerspruch noch länger hinzunehmen. Besonders schlimm wird dieses Verbrechen aber dann, wenn es sich ersichtlich das Ziel gesetzt hat, die Völker in einen Krieg zu treiben. Und ich darf hier nur auf ein paar Tatsachen hinweisen.

Gefährliche Verlogenheiten

Ich erinnere Sie, meine Abgeordneten, wie im vergangenen Jahre plötzlich gelogen wurde, Deutschland hätte 20 000 Mann in Spanisch-Marokko gelandet. Es war ein Glück, daß diese infamste Fälschung sofort widerlegt werden konnte. Allein, was würde wohl geschehen, wenn einmal eine solche Widerlegung in der notwendigen kurzen Zeit nicht gelingen könnte?

In die Reihe dieser Kapitalverbrechen gehören auch die Behauptungen, daß Deutschland und Italien sich geeinigt hätten, Spanien aufzuteilen, oder eine ganz dumme, niederträchtige Fälschung, daß Deutschland und Japan eine Abmachung getroffen hätten, den niederländischen Kolonialbesitz sich gemeinsam anzueignen. Kann man hier noch von einem ehrbaren Gewerbe sprechen, oder kann man noch von Freiheit reden, die es solch internationalen Verbrechern ermöglicht, die Welt fortgesetzt in Unruhe zu versetzen?

Sind dies nicht Kriegsanstifter und Kriegshetzer schlimmster Art? Die britische Regierung wünscht Rüstungsbegrenzungen oder ein Verbot des Bombenabwurfs. Ich habe das einst selbst vorgeschlagen. Allein, ich schlug damals auch schon vor, daß es das wichtigste sei, die Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt durch niederträchtige Presseartikel zu verhindern.

Briefe anmaßender Politiker

Was unsere Sympathie — wenn es übrigens möglich wäre — für Italien noch verstärkt hat, ist die Tatsache, daß dort Staatsführung und Pressepolitik einen Weg beschreiten, daß nicht die Staatsführung von Verständigung redet und die Presse eine entgegengesetzte Hetze betreibt.

In dieses Kapitel der Störung der internationalen Beziehungen gehört auch die Anmaßung, Briefe an ein fremdes Staatsoberhaupt zu schreiben mit dem Ersuchen um Auskünfte über Gerichtsurteile. Ich empfehle den Abgeordneten des englischen Unterhauses, sich um die Urteile britischer Kriegsgerichte in Jerusalem zu kümmern und nicht um die Urteile deutscher Volksgerichtshöfe. (Starker Beifall!) Das Interesse für Deutschlands Landesverräter kann uns vielleicht verständlich sein. Allein, es hilft nicht mit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu verbessern.

Im übrigen möge sich niemand einbilden, durch eine taktlose Einmischung auf deutsche Gerichte oder auf den deutschen Strafvollzug eine Wirkung ausüben zu können. Ich würde jedenfalls nicht erlauben, daß sich Abgeordnete des Deutschen Reichstags um Angelegenheiten der englischen Justiz bekümmern.

Die Interessen des britischen Weltreiches sind sicherlich sehr groß und sie werden von uns als solche auch anerkannt. Ueber die Belange des Deutschen Volkes und Reiches entscheidet aber der Deutsche Reichstag und als der Beauftragte des Reichstages ich und nicht eine Delegation englischer Briefschreiber! (Stürmische Bravorufe.)

Starke Wehrmacht gegen Kriegsdrohungen

Ich glaube, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Gift-, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Betrieb von Zeitungen zu beseitigen, die auf die Beziehungen der Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

Da diese internationale Presse natürlich nicht als ein Element der Beruhigung, sondern als ein solches der Gefährdung des Völkerfriedens aufgefaßt werden muß, habe ich mich auch entschlossen, jene Verstärkungen der deutschen Wehrmacht durchzuführen, die uns die Sicherheit geben werden, daß sich diese wilden Kriegsdrohungen gegen Deutschland nicht eines Tages in eine blutige Gewalt verwandeln. Diese Maßnahmen sind seit dem 4. Februar d. J. im Gange und werden schnell und entschlossen durchgeführt. (Starker und langanhaltender Beifall.)

Deutschland selbst hat jedenfalls den aufrichtigen Wunsch, mit allen europäischen Großmächten sowohl als den übrigen Staaten ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen. Wenn dies nicht gelingen sollte, wird es nicht an uns gelegen sein.

Zusammenkünfte gegenwärtig nutzlos

Wir glauben dabei allerdings, daß angesichts dieser Pressehaltung von Konferenzen und einzelnen Besprechungen zur Zeit wenig erwartet werden darf. Diese internationale Pressekampagne gegen den Frieden wird jeden Versuch, zu einer Völkerverständigung zu kommen, sofort zu sabotieren wissen. Sie wird jede Besprechung sofort mißdeuten oder in das Gegenteil verdrehen. Sie wird jede Abmachung sofort umfälschen, und es ist daher unter diesen Umständen nicht einzusehen, welcher Nutzen aus solchen Besprechungen oder Zusammenkünften entstehen soll, solange die Regierungen im allgemeinen nicht in der Lage sind, ohne Rücksicht auf ihre öffentliche Meinung entscheidende Schritte zu vollziehen.

Wir glauben daher, daß bis auf weiteres der Weg eines normalen diplomatischen Notenaustausches der einzig gangbare ist, um wenigstens den allzu groben Fälschungen dieser internationalen Presse die Voraussetzung zu entziehen.

Wenn Deutschland nun selbst eine Begrenzung seiner Interessen vornimmt, dann soll das nicht heißen, daß wir an allem, was um uns vorgeht, desinteressiert sind. Wir sind glücklich, mit den meisten Staaten, die an Deutschland angrenzen, normale und zum Teil auch freundschaftliche Beziehungen unterhalten zu können. Wir haben die Empfindung, daß sich hier überall ein Gefühl der Entspannung auslöst. Das starke Streben nach einer wirklichen Neutralität, das wir in einer Reihe europäischer Staaten beobachten können, erfüllt uns mit tiefer und aufrichtiger Befriedigung. Wir glauben, darin ein Element steigender Beruhigung und damit steigender Sicherheit erblicken zu dürfen.

10 Millionen Deutsche in zwei Staaten

Wir sehen aber umgekehrt auch die schmerzlichen Folgen der durch den Versailler Wahnsinnsakt durcheinander gebrachten europäischen Landkarte der wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Lage. Allein zwei der an unseren Grenzen liegenden Staaten umschließen eine Masse von über zehn Millionen Deutschen. Sie waren bis 1866 mit dem deutschen Gesamtvolk noch in einem staatsrechtlichen Bund vereinigt.

Sie kämpften bis 1918 im großen Krieg Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten des Reiches. Sie sind gegen ihren eigenen Willen durch die Friedensverträge an einer Vereinigung mit dem Reich verhindert worden. Dies ist an sich schmerzlich genug. Ueber eines aber darf in unseren Augen kein Zweifel bestehen.

Die staatsrechtliche Trennung vom Reiche kann nicht zu einer volkspolitischen Rechtlosmachung führen, d. h. die allgemeinen Rechte einer völkischen Selbstbestimmung, die übrigens in den 14 Punkten Wilsons als Voraussetzung zum Waffenstillstand feierlich uns zugesichert worden sind, können nicht einfach mißachtet werden deshalb, weil es sich hier um Deutsche handelt! Es ist auf die Dauer für eine Weltmacht von Selbstbewußtsein unerträglich, an ihrer Seite Volksgenossen zu wissen, die aus ihrer Sympathie oder ihrer Verbundenheit mit dem Gesamtvolk, seinem Schicksal und seiner Selbstauffassung fortgesetzt schwerstes Leid zugefügt wird. (Brausende Zustimmungskundgebungen.)

Wir wissen genau, daß es eine alle befriedigende Grenzführung in Europa kaum gibt, allein, um so wichtiger wäre es, unnötige Quälereien von nationalen Minoritäten zu vermeiden, um nicht zum Leid des politischen Getrenntseins auch noch das Leid der Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volkstum hinzufügen.

Schutz aller deutschen Volksgenossen

Daß es möglich ist, bei einem guten Willen hier Wege des Ausgleichs bzw. der Entspannung zu finden, ist erwiesen worden. Wer aber eine solche Entspannung durch einen Ausgleich in Europa mit Gewalt zu verhindern versucht, der wird eines Tages die Gewalt zwangsläufig unter die Völker rufen! Denn es soll nicht bestritten werden, daß, solange Deutschland selbst ohnmächtig und wehrlos war, es viele dieser fortgesetzten Verfolgungen der deutschen Menschen an unseren Grenzen einfach hinnehmen mußte. Allein so wie England seine Interessen über einen ganzen Erdkreis hin vertritt, wird auch das heutige Deutschland seine, wenn auch um so vieles begrenzteren Interessen zu vertreten und zu wahren wissen. (Sehr starker Beifall.)

Und zu diesen Interessen des Deutschen Reiches gehört auch der Schutz jener deutschen Volksgenossen, die aus Eigenem nicht in der Lage sind, sich an unseren Grenzen das Recht einer allgemeinen, menschlichen, politischen und weltanschaulichen Freiheit zu sichern. (Langanhaltende starke Zustimmung.)

Deutschlands Annäherung an Polen

Es erfüllt uns im fünften Jahre nach der ersten großen außenpolitischen Abmachung des Reichs mit aufrichtiger Befriedigung, feststellen zu können, daß gerade in unserem Verhältnis zu dem Staat, mit dem wir vielleicht die größten Gegensätze hatten, nicht nur eine Entspannung eingetreten ist, sondern im Laufe dieser Jahre eine immer freundschaftlichere Annäherung. Ich weiß ganz genau, daß dies in erster Linie dem Umstand zu verdanken war, daß sich damals in Warschau kein westlicher Parlamentarismus, sondern ein polnischer Marschall befand, der als übergragende Persönlichkeit die europäisch wichtige Bedeutung einer solch deutsch-polnischen Spannung empfand. Das damals von vielen angezweifelte Werk hat unterdes seine Probe bestanden und ich darf wohl sagen, daß, seit der Völkerbund seine fortgesetzten Störungsversuche in Danzig endlich aufgab und durch einen neuen Kommissar auf einen Mann von persönlichem Format abstellte, gerade dieser gefährlichste Platz für den europäischen Frieden seine bedrohende Bedeutung vollkommen verlor.

Der polnische Staat respektiert die nationalen Verhältnisse in diesem Staat und dieser Staat und Deutschland respektieren die polnischen Rechte. So gelang es, den Weg für eine Verständigung zu ebnen, die von Danzig ausgehend, heute trotz des Versuchs mancher Störenfriede das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen endgültig zu entgiften und in ein aufrichtiges, freundschaftliches Zusammenarbeiten zu verwandeln vermocht.

Unsere Freundschaft mit dem deutschen Oesterreich

Ich bin glücklich, Ihnen, meine Abgeordneten, mitteilen zu können, daß in den letzten Tagen eine weitere Verständigung mit dem Lande erzielt wurde, das uns aus vielerlei Gründen besonders nahesteht. Es ist nicht nur das gleiche Volk, sondern vor allem, es ist eine lange gleiche Geschichte und eine gemeinsame Kultur, die das Reich und Deutsch-Oesterreich verbindet.

Die Schwierigkeiten, die sich im Vollzug des Abkommens vom 11. Juli ergeben hatten, zwangen dazu, einen Versuch zu unternehmen, Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Aussöhnung beiseite zu räumen, denn es war klar, daß eine an sich unerträglich gewordene Lage eines Tages gewollt oder ungewollt die Voraussetzungen für eine sehr schwere Katastrophe hätte entwickeln können. Es liegt dann meist nicht mehr in der Macht der Menschen, einem Schicksal Einhalt zu gebieten, das durch Nachlässigkeit oder Unklugheit erst einmal ins Rollen gekommen ist!

Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß diese Erkenntnisse auch den Auffassungen des österreichischen Bundeskanzlers, den ich um einen Besuch bat, entsprachen. Der Gedanke und die Absicht waren dabei, eine Entspannung unserer Beziehungen dadurch herbeizuführen, daß dem nach seiner Auffassung und Weltanschauung nationalsozialistisch denkenden Teil des österreichischen Volkes im Rahmen der sonst gültigen Gesetze die gleichen Rechte gegeben werden, wie sie auch den andern Staatsbürgern zustehen. (Beifall.) **In Verbindung damit sollte eine große Befriedigungsaktion eintreten durch eine Generalamnestie und eine bessere Verständigung der beiden Staaten durch ein nunmehr engeres freundschaftliches Verhältnis auf den verschiedenen Gebieten einer politischen, personellen und sachlich-wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Dies alles ist eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli.**

Ich möchte an dieser Stelle vor dem deutschen Volke dem österreichischen Bundeskanzler meinen aufrichtigen Dank aussprechen für das große Verständnis und die warmherzige Bereitwilligkeit, mit der er meine Einladung annahm und sich bemühte, gemeinsam mit mir den Weg zu finden, der ebensosehr im Interesse der beiden Länder wie im Interesse des gesamten deutschen Volkes liegt, jenes gesamten deutschen Volkes, dessen Söhne wir alle sind, ganz gleich, wo die Wiege unserer Heimat stand. (Nicht endenwollender Beifall und stürmische Bravorufe.)

Ein Beitrag zum europäischen Frieden

Ich glaube, daß wir damit auch einen Beitrag zum europäischen Frieden geleistet haben. Der sicherste Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liegt in der empörten Wut jener demokratischen Weltbürger, die, indem sie sonst immer von Frieden reden, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um zum Kriege zu hetzen. Sie sind erbost und erzürnt über dieses Verständigungswerk. Es kann daher mit Recht angenommen werden, daß es gut und richtig ist.

Vielleicht wird dieses Beispiel mithelfen, in einem weiteren Ausmaß eine allmähliche Entspannung in Europa herbeizuführen. Deutschland wird jedenfalls, gestützt auf seine Freundschaften, nichts unversucht lassen, um jenes Gut zu retten, das die Voraussetzung für jene Arbeiten auch in der Zukunft abgibt, die uns vorschweben: den Frieden.

Ich darf Ihnen hier, meine Parteigenossen, noch versichern, daß unsere Beziehungen zu den übrigen europäischen und auch außereuropäischen Staaten entweder gute und normale oder auch sehr freundliche sind. Ich brauche nur hinzuweisen auf unsere überaus herzlichen Freundschaften, die uns z. B. mit Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Wien und vielen anderen Staaten verbinden. Ueber das Ausmaß unserer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den anderen Völkern hat Ihnen die Bilanz unseres Außenhandels ein eindringliches Bild gegeben.

Unsere Zusammenarbeit mit Italien und Japan

Ueber allem aber steht die Zusammenarbeit mit jenen beiden Großmächten, die so wie Deutschland im Bolschewismus eine Weltgefahr erkannt haben und daher entschlossen sind, der Kominternbewegung in gemeinsamer Abwehr entgegenzutreten. Daß sich diese Zusammenarbeit mit Italien und Japan immer mehr vertiefen möge, ist mein aufrichtiger Wunsch. Im übrigen sind wir glücklich für jede Entspannung, die sich in der allgemeinen politischen Lage ergeben kann. Denn, wie groß auch die Leistungen unseres Volkes sind, so sind wir uns darüber nicht im Zweifel, daß der Nutzen für das Gesamtwohl sich noch steigern ließe, dann, wenn sich eine Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit ergeben könnte.

Das deutsche Volk ist seinem ganzen Wesen nach kein kriegerisches, sondern ein soldatisches, d. h. es wünscht keinen Krieg, es fürchtet ihn nur nicht. Es liebt den Frieden, aber genau so auch seine Ehre und seine Freiheit. 15 entsetzliche Jahre, die hinter uns liegen, sind eine Warnung und eine Belehrung, die, das glaube ich, die deutsche Nation immer beherzigen und niemals mehr vergessen wird.

Des Führers Bekenntnis zum Volk

Meine Parteigenossen! Abgeordnete Männer des Reichstags!

Ich habe Ihnen, die Sie hier einst durch die Annahme der Ermächtigungsgesetze die Voraussetzung für mein Wirken gaben, einen Rechenschaftsbericht abgelegt über fünf geschichtliche Jahre im Leben des deutschen Volkes. Ich kann ihn nicht abschließen, ohne Ihnen zu versichern, wie groß mein Vertrauen in die Zukunft des von uns allen so heiß geliebten Volkes und des Reiches ist. Was mich einst als unbekannten Soldaten bewog, einen Kampf für die deutsche Wiedererstehung aufzunehmen, war im tiefsten Grunde der Glaube an das deutsche Volk, nicht an seine Einrichtungen, nicht an seine Gesellschaftsordnung und Gesellschaftsschichten, an seine Parteien, an seine staatlichen und politischen Machtmittel, sondern der Glaube an die ewigen inneren Werte dieses Volkes. Und vor allem der Glaube an jene Millionenzahl einzelner Männer und Frauen, die selbst, wie einst auch ich, nur namenlose Träger unseres Lebens und Volksgemeinschaft sind.

Für sie mühte ich mich auch, dieses neue Reich aufzubauen. Es soll keiner Klasse und soll keinem Stande gehören, sondern nur dem deutschen Volke zu eigen sein. Es soll ihm helfen, seinen Lebensweg auf dieser Erde leichter zu finden und sein Dasein schöner gestalten zu können. Was ich in dieser Zeit ins Leben rief, hat keinen Selbstzweck zu beanspruchen. Alles kann und wird vergänglich sein. Das Bleibende für uns ist jene Substanz aus Fleisch und Blut, die deutsches Volk heißt. Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft sind Einrichtungen und Funktionen, denen nur der Wert eines Mittels zukommen kann. Sie werden vor der Geschichte nur gewogen nach den Diensten, die sie dem Zwecke leisten. Ihr Zweck ist aber immer das Volk.

Sie sind zeitbedingte Erscheinungen gegenüber der einzig zeitlosen. Ihr mit meinen ganzen Kräften zu dienen, war und ist das Glück meines Lebens. Den vielen meiner hervorragenden Mitarbeiter, ohne die mir dieses Werk nie hätte gelingen können, zu danken, ist mir eine glückliche Pflicht. Ich möchte in dieser Stunde nur den Herrgott bitten, daß er auch in den folgenden Jahren unserer Arbeit und unserem Handeln, unserer Einsicht und unserer Entschlußkraft seinen Segen geben möge, daß er uns ebenso vor jedem falschen Hochmut wie vor jeder feigen Unterwürfigkeit bewahre, daß er uns den geraden Weg finden lassen möge, den seine Vorsehung dem deutschen Volke zugedacht hat, und daß er uns stets den Mut gebe, das Rechte zu tun und niemals zu wanken und zu weichen vor keiner Gewalt und vor keiner Gefahr. **Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe die nationalsozialistische Armee, es lebe unser Deutsches Reich!**

Der Führer stattete am Samstag in der Dänischen Gesandtschaft dem auf der Durchreise nach Cannes sich in Berlin aufhaltenden dänischen Königspaar einen Besuch ab.

Hakenkreuzfahnen in Wien

Das deutsche Oesterreich hörte den Führer

Wien, 20. Februar. Nachdem bereits am Samstagabend in Graz aus Freude über die Verständigung der Leiter der beiden deutschen Staaten und unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung ein Fackelzug stattgefunden hat, erreichte die erwartungsvolle Spannung, mit der man in ganz Oesterreich der Rede des Führers entgegengesehen hatte, am Sonntagmittag auch in Wien ihren Höhepunkt. Nicht nur in den Familien, sondern auch in den Gaststätten sammelten sich die österreichischen Volksgenossen um die Lautsprecher. Die Straßen waren trotz des strahlenden Sonnenscheins wie ausgestorben. Aus den Fenstern der Häuser, in denen Reichsdeutsche wohnen, grüßten Hakenkreuzfahnen zusammen mit der österreichischen Flagge, nachdem vom Bundeskanzleramt die Genehmigung dazu aus Anlaß der besonderen Bedeutung des Tages erteilt worden war. Gleichzeitig wurde auch das Flaggenhissen für kommenden Donnerstag erlaubt, an dem Bundeskanzler Schuschnigg in einer Rede zu den schicksalsreichen Ereignissen der letzten Wochen das Wort nehmen wird.

Mit spürbarer innerer Anteilnahme verfolgte man den eindrucksvollen Rechenschaftsbericht des Führers über die ungeheuren Leistungen der ersten fünf Jahre unter dem Hakenkreuz. Als dann zum Schluß der Reichskanzler dem Bundeskanzler Schuschnigg für den Besuch auf dem Obersalzberg seinen Dank aussprach und dabei auf die Gemeinsamkeit des gesamtdeutschen Schicksals diesseits und jenseits der deutschen Grenzen hinwies, setzte allenthalben spontaner Beifall ein. Mit sichtlicher Bewegung wurden zum Schluß die beiden Hymnen angehört, die damit zum ersten Male in Oesterreich in aller Oeffentlichkeit erklangen.

Während zur Zeit der Uebertragung der Rede des Führers die Stadt fast menschenleer war, wogte nachher in den Straßen eine freudig bewegte Menge. Schon in den frühen Abendstunden bildeten sich spontan Kundgebungen, und zahllose Volksgenossen zogen zur Deutschen Botschaft, wo sie das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sangen. Als der Zustrom immer größer wurde, nahm die Polizei schließlich Absperrmaßnahmen vor, wobei aber rücksichtsvoll verfahren wurde. Unterdessen hatten sich noch andere Gruppen gebildet, die den Ring hinunterzogen unter Singen und Hochrufen auf den Führer. Den Kolonnen schlossen sich immer mehr Personen aller Stände und jeden Alters an. Der ganze Ring war ein einziges bewegtes Menschenmeer; die Menge dürfte mit 40 000 Personen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

Sonderausgaben der Londoner Presse

Die Reichstagsrede des Führers ist in England mit allergrößter Spannung erwartet worden. Schon am Nachmittag haben in London sämtliche Blätter, die gewöhnlich erst am Montag um 6 Uhr morgens zum Verkauf ausstehen, fortlaufend Sonderausgaben herausgegeben. In Riesenüberschriften kündigen die Sonntagszeitungen den Lesern die Stellen der Führerrede an, die ihnen am wichtigsten erscheinen. Die Reuter-Berichte über die Rede des Führers wurden blattweise nach der Downing-Street übermittelt, wo das englische Kabinett schon seit 3 Uhr tagt und, wie es heißt, bemüht ist, die auseinandergehenden Ansichten innerhalb des Kabinetts auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Bedeutsame Erfolge bei Teruel

Nationale Angriffsbasis wesentlich erweitert

Bilbao, 20. Februar. Nach den von der Teruel-Front vorliegenden Meldungen konnten die Kämpfe am Samstag infolge starken Nebels erst am Mittag fortgesetzt werden. Die nationalen Truppen, die durch die am Freitag erfolgte Eroberung des Gudar-Gebirges eine vorzügliche Operationsbasis gegen die wichtigsten bolschewistischen Stellungen geschaffen hatten, nahmen am Samstag mehrere im Nordosten und Norden unmittelbar vor der Stadt Teruel gelegenen Stellungen ein. Im nationalspanischen Lager erwartet man, daß die Roten ihre Stellungen im Norden bald räumen müssen, was dem Verlust der Stadt Teruel für die Bolschewisten gleichkommen würde. Die Kämpfe vor Teruel zielen aber weniger auf die Zurückeroberung Teruels ab, sondern sollen in erster Linie eine breite Angriffsbasis für einen nachfolgenden Durchbruch nach Osten schaffen.

Von allen Gefangenen wird die Tatsache bestätigt, daß die Bolschewisten bei Teruel über 40 000 Mann zusammengezogen hatten, um die Schlappe an der Alfambra-Front auszuwetzen. Die nationalspanischen Truppen sind dem geplanten Großangriff der Bolschewisten aber zuvorgekommen. Unter der gewaltigen Kriegsbeute befinden sich über 200 Maschinengewehre und 1500 Gewehre. Die Zahl der Gefangenen während der letzten drei Tage beläuft sich auf über 1500. Bei den am Freitag durchgeführten Kämpfen im Gudar-Gebirge, in deren Verlauf hintereinander sechs Schützengrabenlinien gestürmt werden konnten, ist einwandfrei festgestellt worden, daß die bolschewistischen Befestigungen von ausländischen Sachverständigen durchgeführt worden waren.

Glatter Zusammenbruch der Moskauer Lügen

Budenko konnte sich genau ausweisen — Wichtige Dokumente in seiner Hand

Eigenbericht der NS-Presse

ge. **Rom**, 20. Februar. Da man in Moskau fürchtet, daß die Nachricht vom Auftauchen Budenkos in Rom allmählich auch ohne Zutun der Sowjetpresse — die bekanntlich bisher darüber kein Wort verlor — in die Sowjetunion eindringt, hat man sich nunmehr mächtig angestrengt, dem russischen Volk durch die Zeitungen klarzumachen, daß es sich hier um eine „faschistische Farce" handelt. Im übrigen hat man ein gefälschtes Photo von Budenko eiligst wieder zurückgezogen, so daß bis heute noch kein Bild von ihm in der Sowjetpresse erschien.

Die italienische Zeitung „Messaggero" hat das Faksimile der Identitätskarte veröffentlicht, die das rumänische Außenministerium Budenko ausgestellt hat, der Diplomat legte alle seine Originalpapiere vor, er sprach zweimal über den italienischen Rundfunk, wobei schon an der Stimme seine Bekannten ihn als den richtigen Budenko erkannten! All dies wiegt schließlich mehr als die lächerlichen Ausreden in Moskau, die nur dazu angetan sind, die grauenhaften Methoden einer verrohten, jüdischen Mörderclique etwas zu verschleiern.

Besonders peinlich wird es im Kreml empfunden, daß Budenko eine Anzahl die Sowjets außerordentlich belastender Dokumente mit sich führt, die er einem Notar, dessen Namen er vorsichtigerweise verschweigt, zu treuen Händen übergab mit der Weisung, sie dann der Oeffentlichkeit zu übergeben, wenn ihm etwas zustoßen sollte. Aehnlich sicherte sich der ehemalige Botschaftsrat Besseda wsky in Paris, der vor neun Jahren mit Dokumenten flüchtete, die bisher die GPU. noch nicht entdeckte. Der Botschaftsrat lebt heute unangefochten in Paris, da man wegen dieser Schriftstücke nicht wagt, Hand an ihn zu legen.

Interessant ist, daß der rumänische Außenminister Tatarescu sich über das Communiqué Moskaus sehr verwundert aussprach. Er erklärte, daß die sowjetrussische Verlautbarung nicht ehrlich sei und er vermute, daß Moskau den Fall in einem Lichte zeigen will, das nicht der Wahrheit entspricht. — Also auch eine amtliche rumänische Stelle, die natürlich ganz besonders am Fall Budenko interessiert ist, hat das Moskauer Schwindelmanöver klar durchschaut.

Auch die Tatsache, daß der Prager sowjetrussische Gesandte Alexandrowitsch zur „Untersuchung" nach Bukarest kam und sich der Sowjetgesandtschaft annahm, trotzdem schon wieder ein neuer Geschäftsträger dort ist, erregt ziemliches Aufsehen, da es den diplomatischen Gepflogenheiten nicht entspricht. Doch auch dieser Mann wird die Blamage nicht besser machen können, die Litwinow erlitt, denn aus einem lebenden Budenko in Rom ist beim besten Willen kein toter in Rumänien zu machen, obwohl wir uns nicht wundern würden, wenn die einfalls- und „tatenreiche" GPU. eines Tages irgend eine Leiche als die des Geschäftsträgers bezeichnen würde. Es wäre für sie sicher ein Kleines, einen solchen stummen „Beweis" aus der Fülle der Toten aus der Sowjetunion zu beschaffen...

Bezeichnend ist die Haltung der englischen Presse, die sich in diesem Fall geradezu verdächtig „neutral" zeigt. Sie veröffentlichte wohl kurze Berichte über das Eintreffen Budenkos in Rom, enthält sich jedoch jedes Kommentars. Auch über den Mordanschlag der GPU. gegen Soboleff in Brüssel, der übrigens sorgfältigst vorbereitet wurde und vor dem sich Soboleff nur durch seine Geistesgegenwart retten konnte, findet kaum Erwähnung, eine wirklich typische Haltung der englischen Presse. Wenn es gegen Deutschland loszuziehen gilt, ist sie noch nie beiseite gestanden, scheinbar aber empfindet man der Sowjetunion gegenüber doch gewisse Hemmungen, die ein schlagendes Licht auf die Einstellung gewisser englischer Kreise wirft.

Selbstmord eines sowjetrussischen Konsuls

Nach einer aus Barcelona eingetroffenen Mitteilung hat der sowjetrussische Generalkonsul in Tarragona, Kogan, Selbstmord verübt. Kogan war von Agenten der GPU. aufgesucht worden, die ihm die Mitteilung überbrachten, umgehend „in besonderer Mission" nach Moskau abreisen zu müssen. Für die Abreise war ihm nur eine kurze Frist gesetzt worden. Der Abtransport Kogans sollte auf einem sowjetrussischen Schiff vorgenommen werden. Kogan, der offensichtlich befürchtete, daß er in Moskau für seine gute Bekanntschaft mit dem bisherigen sowjetrussischen Geschäftsträger in Bukarest, Budenko, büßen sollte, wollte zunächst die kurze Frist bis zur Abreise zur Flucht benutzen. Als er dazu keine Möglichkeit sah, erschoß er sich, um dem ihn erwartenden Schuß ins Genick zuvorzukommen.

Der Reichstag zur Führer-Rede würdig ausgestaltet

Ein Blick auf die würdig ausgestaltete Rednertribüne in der Kroll-Oper, von wo aus der Führer zu den Abgeordneten des Deutschen Reichstages und gleichzeitig zum ganzen deutschen Volk und zu den Deutschen Oesterreichs gesprochen hatt. (Scherl Bilderdienst-M.)

Die politischen Gefangenen in Oesterreich werden freigelassen

Die Enthaftungen der politischen Gefangenen in Oesterreich, die auf Grund des zwischen dem Führer und dem Bundeskanzler Schuschnigg vereinbarten Amnestie-Erlasses freigelassen werden, sind jetzt beendet. Man sieht hier entlassene politische Gefangene vor einem Wiener Gefängnis, wo sie von ihren Angehörigen begrüßt wurden. (Scherl Bilderdienst-M.)

Neue Lügen um Budenko

Litwinow-Finkelstein zweifelt die Identität des ehemaligen Gesandten an

Rom, 19. Februar. In einer von der sowjetrussischen Botschaft in Rom herausgegebenen Mitteilung wird die Behauptung Litwinow-Finkelsteins aufrecht erhalten, daß es sich bei der unter diesem Namen in Rom aufgetretenen Person nicht um Budenko handelt. Der richtige Budenko befinde sich noch immer in Bukarest, wo er von sowjetrussischen GPU.-Agenten festgehalten werde. Der sowjetrussische Generalkonsul in Mailand habe einwandfreie Ermittlungen darüber treffen können.

Ganz abgesehen davon, daß Budenko in Rom einwandfrei identifiziert worden ist, und auch Pariser Bekannte aus der Zeit seiner dortigen Tätigkeit ihn erkannt haben, muß die neue Sowjeterklärung geradezu als der Gipfel der Unverschämtheit bezeichnet werden. Wollte man die neue Erklärung als richtig unterstellen, so ergeben sich folgende Fragen:

Erstens: Wenn Budenko sich in den Händen der GPU. befindet, wie kann dann Litwinow-Finkelstein behaupten, er sei von Faschisten entführt worden und von der rumänischen Regierung Genugtuung fordern?

Zweitens: Welche polizeilichen Funktionen übt die GPU. auf rumänischen Boden aus und was sagt die rumänische Regierung dazu?

Drittens: Warum stellt Moskau den angeblich in Bukarest befindlichen Budenko nicht einmal der Oeffentlichkeit vor? Es gibt einwandfreie Möglichkeiten, den angeblichen Bukarester Budenko dem in Rom angekommenen echten gegenüberzustellen. Der echte Budenko ist dazu bereit. Will die Sowjet das auch?

Viertens: Warum erklärt dann die Bukarester Sowjetgesandtschaft noch am Freitagabend auf Anfrage, Budenko sei von Faschisten verschleppt worden und es sei nicht richtig, daß er sich in Händen der GPU. befinde?

Kampfansage Indiens an England

Vollständige Trennung als Ziel

London, 20. Februar. In Haripur wurde am Samstag die 51. Jahrestagung des indischen Nationalkongresses eröffnet, dem im Hinblick auf die vor wenigen Tagen ausgebrochene Verfassungskrise erhöhte Bedeutung beigemessen wird. Besondere Beachtung verdient auch die Tatsache, daß der radikale indische Freiheitskämpfer Subhas Bose, der seinerzeit von England in Acht und Bann erklärt wurde, der neue Präsident des Allindischen Kongresses ist. Bose eröffnete den Nationalkongreß mit einer großen Rede, in der er sich leidenschaftlich für ein freies Indien einsetzte. „Das Endziel unseres Vormarsches," so erklärte er, „wird die Loslösung aus dem Britischen Reiche sein. Wenn sich diese Trennung vollzieht und keine Spur von britischer Vorherrschaft mehr übriggeblieben ist, dann werden wir uns vielleicht in der Lage sehen, unsere zukünftigen Beziehungen mit Großbritannien durch ein von beiden Seiten freiwillig eingegangenes Bündnis neu zu gestalten."

Im britischen Empire herrsche, so betonte Bose weiter, zurzeit an vielen Stellen Hochspannung. Im äußersten Westen gäre es in Irland, im Osten in Indien, Palästina und Aegypten. Im Hintergrund dieser Unruheherde stehe Sowjetrußland. Wie lange könne Großbritannien noch all diesem Druck widerstehen? Es könne sich kaum noch die Beherrscherin der Meere nennen. Der Abstieg Großbritanniens als Empire werde durch einen neuen hervorstechenden Faktor der Weltgeschichte herbeigeführt werden, nämlich durch die Luftwaffe. Der Präsident schloß mit einem Aufruf an die Kongreßmitglieder nach Zusammenfassung aller Kräfte in einem Massenangriff für die indische Unabhängigkeit und die Freiheit der politischen Gefangenen zu kämpfen.

Ein Franzose begeistert über das deutsche Aufbauwerk

Paris, 20. Februar. Die „Liberté", das rechtsstehende Abendblatt der französischen Volkspartei Doriots, veröffentlicht einen umfangreichen Aufsatz Bertrand de Jouvenels mit der Ueberschrift „Das Dritte Reich hat das gigantische Werk unternommen, um den Menschen mit der Arbeit zu versöhnen".

Einleitend stellte de Jouvenel fest, daß all die Phantastereien und Gerüchte der französischen, englischen und tschechoslowakischen Zeitungen nicht von den in Berlin akkreditierten Pressevertretern stammten, sondern den Schriftleitungen auf ganz ungewöhnliche und außerordentlich verdächtige Art und Weise zugegangen seien. Ueber den wirklichen Sinn der Maßnahmen vom 4. Februar seien sich alle ehrlichen ausländischen Beobachter in Berlin einig: Es handelt sich um einen weiteren Schritt in der Organisierung der deutschen Nation durch die Nationalsozialistische Partei, um eine Konzentration der Macht in den Händen des Führers und Reichskanzlers.

Als Adolf Hitler als Chef der stärksten aller Parteien am 30. Januar 1933 zur Regierung berufen worden sei, habe er sich etwa 20 verschiedenen Sonderregierungen gegenüber befunden. Die fünf seitdem vergangenen Jahre seien fünf Jahre der Eroberung des Staates durch die Partei gewesen. Dieser Vorgang sei die einzige Erklärung für die im Auslande so falsch verstandene „innere Krise".

Im zweiten Teil seines Artikels „Was die Partei aus der Nation gemacht hat", schildert Bertrand de Jouvenel die Kundgebung zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

im Berliner Sportpalast durch Dr. Ley in begeisterten Worten: „Als ich diesem Feste beiwohnte, konnte ich mich eines Gefühls der Erniedrigung nicht erwehren, wenn ich daran dachte, wie man bei uns in Frankreich Medaillen der Arbeit verteilt. Irgendein unterer Beamter, der nichts von der Schönheit und Würde der Handarbeit versteht, verteilt die Medaillen, wie man Bänder an die Ohren von Kühen hängt und verzapft dabei einige Eseleien über den Fortschritt... Dort — im Sportpalast — waren es herrliche Kantaten zum Ruhme der Arbeit, von den Arbeitern selber gesungen..."

Bertrand de Jouvenel macht in seinen weiteren Ausführungen die französischen Leser mit den großartigen sozialen Werken des neuen Deutschland in der Arbeitsfront und der Organisation „Kraft durch Freude" bekannt. Die nationalsozialistische Idee sei die Versöhnung des Menschen mit seiner Arbeit. Begeisterte Worte findet der französische Journalist auch für die Leistungen der NS.-Volkswohlfahrt, die er anhand von Zahlen erläutert. Der Aufsatz schließt dann mit den Worten, daß Deutschland alles das überwunden habe, woran man in Frankreich leide: zerfallene Mietskasernen, ungesunde Büros, die Gefahren der Verbreitung ansteckender Krankheiten. Eine gigantische Armee sei gegen die kleinen Häßlichkeiten und die großen Uebel des modernen Lebens mobilisiert worden.

mehr haben. Die Arbeitsämter sind angewiesen, Bestrebungen dieser Art tatkräftig zu unterstützen.

Verurteilte Schwarzhörer

Im Vierteljahr Oktober-Dezember 1937 sind 259 Strafverfahren wegen nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen erledigt worden. Verurteilt wurden vier Personen zu Gefängnisstrafen von einer bis 4 Wochen und 180 Personen zu Geldstrafen von 4 bis 150 RM.

Frühjahrsmesse – eine Rekordmesse

Die am 6. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse wird — das läßt sich jetzt schon sagen — eine Rekordmesse werden. 9500 Firmen werden in den 25 Meßhäusern der Innenstadt und den 20 Riesenhallen des Ausstellungsgeländes für die bis 14. März dauernde Große Technische Messe und Baumesse ausstellen. Das Gelände für die großartige Weltschau der Technik ist mit insgesamt 402 000 Quadratmetern um rund 20 v. H. größer als im Vorjahre. Eine Vorstellung von der Größe dieser Schau mit ihren 5000 in vollem Betrieb vorgeführten Maschinen gibt die Tatsache, daß bei einem Rundgang durch die Technische Messe etwa 24 Kilometer zurückgelegt werden müssen.

Großzügige Hilfe für die deutsche Familie

Kinderbeihilfen werden weiter verstärkt — Noch mehr Ehestandsdarlehen — Weitsichtiger Ausgleich der Lasten

Berlin, 20. Februar. Ein neuer Beweis für den unerhörten Aufschwung der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren sind die Ausführungen, die der Staatssekretär des Finanzministeriums Fritz Reinhardt in einer Rede über die nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik auf der Wirtschaftshochschule Berlin machte. Die glänzenden Ergebnisse unserer heutigen Wirtschaftspolitik spiegeln sich in diesen Mitteilungen. Nicht allein Verdoppelung des jährlichen Volkseinkommens beweist den Erfolg der Steuerpolitik, sondern die sozialpolitischen Maßnahmen, die auf die Initiative des Führers in diesem Jahre in Kraft treten, zeigen die feste Grundlage unseres heutigen Wirtschaftslebens. Die angekündigten Maßnahmen sind weitere Schritte in der Richtung auf den im Parteiprogramm angekündigten sozialen Staat.

Von August 1933 bis heute wurden insgesamt 900 000 Ehestandsdarlehen im Betrag von 560 Millionen Reichsmark ausgegeben. Die Einlagen der öffentlichen Sparkassen von 10 Milliarden im Jahre 1932 stiegen auf 18 Milliarden Reichsmark im Jahr 1937. Das Volkseinkommen ist in der gleichen Zeit von 45 Milliarden auf über 68 Milliarden jährlich angewachsen. Die Lohnsumme in der Industrie hat sich innerhalb dieses Zeitraumes sogar verdoppelt. Das Steueraufkommen des Reiches, das von 1929 bis 1932 trotz neuer steuerlicher Belastungen um 2½ Milliarden zurückgegangen war, hat sich von 6,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 11,5 Milliarden im Jahre 1936 erhöht und wird sich im noch nicht abgeschlossenen Rechnungsjahre 1937 auf rund 14 Milliarden Reichsmark stellen, obwohl zahlreiche Steuersenkungen erfolgt sind. Diese Entwicklung des Steueraufkommens ist, so erklärte Staatssekretär Reinhardt, der beste Beweis für die Richtigkeit der volkswirtschaftlichen Erkenntnisse, von der sich die Regierung Adolf Hitlers bei ihren finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen hat leiten lassen. Ab April 1938 wird der nächste Schritt zum Ausgleich der Familienlasten getan. Darnach wird allen Sozialversicherungspflichtigen, also allen Lohn- und Gehaltsempfängern, deren jährliches Arbeitseinkommen 8000 Reichsmark nicht übersteigt, eine Beihilfe von monatlich je zehn Reichsmark für das dritte und vierte Kind und je 20 Reichsmark für das fünfte und jedes weitere Kind gewährt werden.

Aber auch für die Nichtsozialversicherten wird es nicht bei dem bisherigen Umfang der Kinderbeihilfen bleiben. Die Summe der Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen wird immer größer und ermöglicht auch einen Ausbau der Kinderbeihilfe für die Nichtsozialversicherten. Ab April wird ferner die Zahl der Kinder, für die laufende Kinderbeihilfen oder Ausbildungsbeihilfen gewährt werden, mehr als zwei Millionen betragen. Auch dieser Ausbau ist nur ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Ausgleich der Familienlasten. Die Maßnahmen werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt, bis der Uebergang in eine große Reichsfamilienkasse möglich ist. Die Errichtung der Reichsfamilienkasse wird voraussichtlich im Jahre 1942 oder 1943 vorgenommen. Bei den Ehestandsdarlehen wird Frauen kinderreicher Familien ein Zusatz-Darlehen von 300 bis 1000 RM. gewährt. Weiterhin ist ein Ausbau der Siedlungskinder-Beihilfen für Landwirte in Vorbereitung. Volksgenossinnen, die zwei Jahre freiwillig im Frauenhilfsdienst des Deutschen Frauenwerkes tätig sind, erhalten ein Ehegeschenk von 1000 RM.

Künzelsauer Schloß als Aufbauschule

Künzelsau, 20. Februar. Das seit dem Ende des Weltkrieges unbenutzte Schloß in Künzelsau ist vom württembergischen Kultminister als Aufbauschule für 180 Schüler bestimmt worden. Der altersschwache Schloßbau wurde niedergerissen und auf den Fundamenten ein den alten Formen nachgebildeter Neubau errichtet, der jetzt im Rohbau fertiggestellt ist. Im Innenhof ist auf zwei Seiten der früher offene Säulengang wieder freigelegt und die darüber aufsteigenden Hofwände in sichtbarem Fachwerk aufgeführt worden. In den beiden oberen Stockwerken befinden sich die Arbeitsplätze der Schüler, denen in ihrer Freizeit Aufenthaltsräume in den vier Ecktürmen mit ihrem schönen Ausblick ins Kochertal zur Verfügung stehen.

Sindelfingen, 20. Februar. (Die Stadt verliert einen Prozeß.) In der Sitzung der Ratsherren teilte der Bürgermeister die Entscheidung des Reichsgerichts in der Frage der Haftung der Stadt für die von dem früheren städtischen Beamten Ludwig Körber veruntreuten Invalidenversicherungsbeiträge von etwa 500 freiwillig Versicherten mit. Nach dem Urteil der ersten Instanz sollten die Landesversicherungsanstalt und die Stadt den veruntreuten Betrag von 40 000 RM. je zur Hälfte decken. Das Oberlandesgericht Stuttgart verpflichtete dann die Stadt Sindelfingen zur Bezahlung des ganzen Betrages. Das Reichsgericht hat jetzt das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. An Zinsen und Prozeßkosten muß die Stadt noch weitere 8000 RM. aufbringen.

Nachrichten, die jeden interessieren

Keine weiteren Abzeichen mehr in Gold

Nachdem der Führer und Reichskanzler das Treudienstehrenzeichen für Angestellte und Arbeiter, die eine 25jährige oder 40jährige Arbeitszeit im öffentlichen Dienst zurückgelegt haben, gestiftet hat, sind Abzeichen in Gold für Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht nicht mehr zu verleihen. Die bis zum 31. Januar 1938 verliehenen Abzeichen in Gold dürfen nach einem Erlaß des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht bis zur Entlassung weitergetragen werden.

Berufswechsel für Vertreter

Angesichts des Mangels an Arbeitskräften will der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung auch die Ueberführung von Handelsvertretern in andere Berufe in Angriff nehmen, soweit diese infolge der veränderten Wirtschaftslage keine ausreichende Daseinsmöglichkeit

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche
(276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 18. Februar 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 89144
14 Gewinne zu 3000 RM. 60665 60076 114042
172479 216219 285800 315276
18 Gewinne zu 2000 RM. 6789 107305 123602
128285 210728 234708 327199 335656 385929
48 Gewinne zu 1000 RM. 20196 78837 86111
87841 110032 114154 141918 154306 154868
167033 204034 204148 209245 212971 232027
243406 260367 273467 306835 324162 339829
343568 374967 376246
102 Gewinne zu 500 RM. 3849 5675 6450 7475
20319 22857 26764 46820 52516 59993 62413
62647 72735 78989 80695 86423 94982 142263
151943 152053 154271 171681 172386 180068
185381 189400 198347 204750 228667 238523
246453 246793 248051 250842 251371 257155
261221 283621 286351 287932 293639 303780
310021 310783 313510 318380 330454 355379
361557 365566 379029

194 Gewinne zu 300 RM. 2557 17565 25082 29617
35976 36384 40808 44566 45303 58016 60256
69262 73880 75646 79480 88454 89842 92911
94396 96165 96892 97037 99060 104674 106327
115349 116302 120877 126565 128841 129449
135551 145354 146575 150172 163360 164409
174936 176868 182495 188635 190936 212017
215013 216274 218225 219745 222671 223515
227216 227992 228240 228652 231436 233839
233631 240228 245906 255031 257974 259515
260376 273806 273853 278178 283518 305545
306831 309093 317035 314046 315095 316522
320104 321283 323382 329574 337273 339576
339928 348886 350326 350381 352214 360037
365566 367438 368918 374819 376568 378536
381161 381289 388818 392275 393197 398424

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 5000 RM. 181968
8 Gewinne zu 3000 RM. 194202 248270 248843
378749
16 Gewinne zu 2000 RM. 18875 59498 72747
157604 197047 284447 331570 370488
56 Gewinne zu 1000 RM. 4313 23281 36985 54119
74294 89188 98242 108544 116934 118154 152482
159962 176663 176862 187411 215514 240296
249577 297840 310972 311324 311424 345983
348544 349098 356966 386626 392906
74 Gewinne zu 500 RM. 4142 15240 58921 65234
68429 68753 98830 126330 136179 137774 140144
147528 194593 198695 214682 218809 225171
230007 233975 270632 275143 293981 293848
311252 321029 321297 322636 322653 337624
344030 347904 362320 367168 369050 382796
394811 396847

166 Gewinne zu 300 RM. 4259 6387 13211 13918
25345 32221 40094 42813 51174 53289 61399
65668 67938 83142 86195 87105 88707 89521
90112 90234 101969 102990 107095 107616
113651 131873 133508 136084 136460 140563
140832 141210 143526 145237 160340 169517
173320 176382 182429 185748 212823 218524
219712 220504 240646 243305 245136 249947
254487 259665 260234 268436 274661 275436
279144 279948 280003 285179 289274 296134
296302 304408 306069 307365 307393 309590
327889 333246 334255 340186 340053 351443
357327 364537 364948 370302 376279 376990
378004 382742 394390 395562 396686

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 74 zu je 10000, 140 zu je 5000, 250 zu je 3000, 686 zu je 2000, 1878 zu je 1000, 3250 zu je 500, 6594 zu je 300, 156092 zu je 150 RM.

11. Ziehungstag 19. Februar 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 200000 RM. 113214
2 Gewinne zu 10000 RM. 179561
6 Gewinne zu 5000 RM. 109837 129336 239036
6 Gewinne zu 3000 RM. 4414 41240 392932
28 Gewinne zu 2000 RM. 44806 80692 113317
114293 130879 231088 259258 333064 338958
341190 357840 385277 390713 398095
42 Gewinne zu 1000 RM. 62206 81358 81874
90722 101063 111020 118094 138034 146864
183822 184003 216139 234479 248321 250088
284455 313192 318648 358511 365385 373593
110 Gewinne zu 500 RM. 7657 12294 33667 85854
56117 61090 66329 68934 74396 81767 82580
83694 87712 92169 94632 96722 109607 123738
129942 130404 134043 137489 138257 151506
168837 171906 172122 173425 185000 187394
192259 193847 197365 215674 225215 259891
277704 295326 294573 298228 300468 303219
309251 325728 326844 327027 331689 334138
335768 343460 354445 362732 376404 384581
386435

224 Gewinne zu 300 RM. 2097 2689 4066 4464
6245 6607 8849 17089 17194 25659 28325 35738
37974 42938 43398 51604 53849 56407 56487
56712 58869 71493 75132 76736 76777 79144
79962 83735 90060 93720 94355 99016 100757
101485 105067 105405 112546 112876 116065
132314 133753 134069 138884 139998 145187
151632 159350 159901 161216 162288 162841
164358 164475 165993 167084 170448 172111
172491 176210 179239 180226 181041 185227
191279 192864 196190 196586 200002 201519
226970 229516 237193 240592 240619 250617
259338 264099 266708 287126 287397 289467
288572 292625 298122 300151 301556 302467
303068 306812 323765 325022 329131 333740
334901 335770 337670 339284 342070 343661
343941 345570 348771 352599 359062 369404
371456 380410 384651 385827 386161 389028
393212

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen
4 Gewinne zu 10000 RM. 19498 267156
4 Gewinne zu 5000 RM. 28804 231226
2 Gewinne zu 3000 RM. 84183
14 Gewinne zu 2000 RM. 435 40536 65174 79680
178139 253392 390359
44 Gewinne zu 1000 RM. 1936 9875 50874 65991
101183 123407 128642 135316 141087 157056
214766 249052 251674 254301 256148 276791
312580 315409 339100 347728 381911 392832
84 Gewinne zu 500 RM. 15727 18353 16570
19431 35094 57549 64013 70091 70573 76266
90681 105552 112815 143144 147296 152539
163578 177924 178557 189555 201603 221191
222398 225508 227118 230524 247351 250792
258143 265819 271625 296153 312740 312962
315877 328556 354109 360169 371270 394880
397927 399627

154 Gewinne zu 300 RM. 1654 5138 6224 6532
11700 19582 26020 30689 34843 35520 56887
93146 70402 72765 89454 102159 102529 116499
122920 127458 133143 138700 141506 147667
153597 165430 166086 168908 168696 166746
171375 174465 179450 189818 205090 210337
211093 212998 222165 222171 225625 233906
238906 242156 249811 251147 254691 257751
274005 279279 279957 263088 298214 309085
315246 318632 320229 321715 322530 323001
334964 338389 349295 350950 350968 354231
360347 363455 370450 373144 373229 380898
384622 389300 393186 397278 399999

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 68 zu je 10000, 130 zu je 5000, 242 zu je 3000, 644 zu je 2000, 1792 zu je 1000, 3056 zu je 500, 6216 zu je 300, 147818 zu je 150 RM.

Bestellen Sie unsere Zeitung

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Er — — lebt!"

Die Mutter flüsterte es, und wieder strich ihre Hand über die weiße Decke.

Ilse-Dore faltete still die Hände.

„Tu ein Wunder, Gottvater, gib ihn mir zurück," betete sie. Die Schwester kam wieder herein. Etwas mißbilligend sah sie, daß der Verletzte nicht mehr ganz so lag wie vorhin.

Ilse-Dore sagte:

„Schwester, ich — — Rudolf Heinsberg lebt! Er hat uns ganz groß angesehen und — — er hat über meinen Kopf gestreichelt."

„Ja?"

Die Schwester lief, was sie laufen konnte, und holte den Arzt. Der kam sofort. Ilse-Dore berichtete ihm kurz. Da sagte er:

„Nun ist meine Hoffnung größer. Bitte, gehen Sie jetzt, kommen Sie gegen Abend noch einmal wieder."

Er begleitete sie noch hinaus, während die Schwester ihren Platz wieder einnahm.

Eine Stunde später erwachte Heinsberg wieder.

„Durst!"

Die Schwester reichte ihm die Limonade, stützte den Kopf, ließ ihn trinken.

„Was ist eigentlich mit mir?"

Er wollte sich ungestüm aufrichten.

Sanft drückte die Hand der Schwester ihn in die Kissen zurück.

„Bleiben Sie ruhig, Herr Heinsberg, der Herr Sanitätsrat wird gleich kommen."

Heinsberg schloß die Augen. Das Denken fiel ihm schwer. Und was war denn das für ein brennender, bohrender Schmerz in seinem Kopfe?

Wieder versuchte er, zu ergründen, weshalb er hier lag. Denn daß er sich hier in einem Krankenhaus befand, war ihm klar geworden. Still lag er da. Mit einem Male aber zerriß der Vorhang. Die Explosion!

Sein Rettungswerk!

Und dann war es um ihn selbst dunkel geworden. War er verletzt? Wie heiß ihm wurde, wie unerträglich heiß!

Unruhig fuhr die eine unverletzte Hand hin und her. Plötzlich faßte er eine der dunklen Rosen, die Ilse-Dore ihm gebracht.

Rosen? Aus seinem Garten? Wer hatte sie ihm hergelegt? Die Mutter vielleicht? War sie — bei ihm gewesen? Ja! Sie war doch hier? Und — — Ilse-Dore? Sie hatte doch ihren Kopf auf seine Hand gelegt? Wie er alles wieder wußte.

Aber nein! Nichts wußte er! Geträumt mußte er haben. Die Mutter? Ja, die würde zu ihm kommen. Doch Ilse-Dore? Sie kam nicht. Nie würde sie ihren Fuß hierhersetzen. Sie war vor ihm geflohen wie vor etwas Schrecklichem. Und deswegen hatte er sterben wollen, hatte das Unglück für sich als Erlösung genommen. So war es gewesen.

Wieder lag er und sann.

Wenn ihm nur nicht so heiß wäre. So erstickend heiß. Er wollte die Schwester aber auch nicht schon wieder bitten, ihm zu trinken zu geben.

Die Schwester sah auf ihre Uhr. Leise erhob sie sich, huschte hinaus, kam schon nach wenigen Minuten mit einer Glasschale zurück. Sie schob dem Verletzten ein Stückchen Eis in den Mund. Welch eine Wohltat das für ihn bedeutete, erkannte sie an seinem dankbaren Blick.

Wieder grübelte er. Es konnte doch nicht sein. Ilse-Dore hier bei ihm?

Wenn ihn nur der Kopf nicht so schmerzte! Unerträglich wurde dieser dumpfe Schmerz. Mit letzter Kraft hielt er die klaren Gedanken zusammen, fragte:

„Von wem sind diese — Rosen?"

„Von Ihrer Frau Mutter und Fräulein Helmrodte. Die beiden Damen waren vorhin da, wissen Sie es nicht mehr?"

Erschrocken beugte sich die Schwester vor. Der Verletzte hatte die Augen geschlossen. War er wieder bewußtlos?

Leise strich ihre Hand über die Hand des Kranken. Er öffnete die Augen, flüsterte:

„Ilse-Dore hier? Das — ist — doch unmöglich?"

„Fräulein Ilse-Dore Helmrodte war hier mit Ihrer Frau Mutter, Herr Heinsberg. Die Damen haben Ihnen die wundervollen Rosen hergelegt. Ihre Frau Mutter trug die gelben und Fräulein Helmrodte die dunklen, roten! Die Damen sind dann Arm in Arm fortgegangen."

Er richtete sich ein wenig auf.

„Schwester, was ist eigentlich los mit mir?"

„Sie dürfen nicht soviel sprechen, Herr Heinsberg. Bitte bleiben Sie doch ruhig. Sie haben eine schwere Kopfverletzung und der Arm ist auch verletzt."

„Danke."

Nun lag er ruhig da, sprach auch nicht mehr. Aber die Schwester hatte keine Ahnung, wie es in seinem Innern aussah.

Wenn Ilse-Dore hier gewesen war mit seiner Mutter zusammen, dann hatte sie ihn doch noch lieb? Oder — trieb das Mitleid sie, weil man ihr etwas von seinem selbstverständlichen Helfen berichtet hatte?

Er stöhnte.

„Haben Sie große Schmerzen?"

Die ruhige, klare Stimme der Schwester.

Rudolf Heinsberg legte den Kopf müde zur Seite, antwortete nicht. Er verfiel nach und nach in einen Dämmerzustand, in welchem alle möglichen Gestalten einen wilden Reigen rings um ihn aufführten.

Das Fieber stellte sich ein und der Kranke warf sich stöhnend hin und her.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw